

DIE VERBINDUNGEN FEIERN



Zur Feier der verschiedenen Jubiläen versammelten sich die vereinten Verbindungen im Mai auf dem Herrenacker.

Bild B. + E. Bühner

Eine Annäherung an Schaffhausen

Die Verbindungen an der Kantonsschule, der Kaufmännischen Schule und dem Technikum haben Erfolg. Das hilft einem zu verstehen, wie das Schaffhauser Gemeinwesen funktioniert – vor allem, wenn man nicht in Schaffhausen aufgewachsen ist. **Von Karl Hotz**

Als ich zum erstenmal den Begriff «Scapher» hörte, da dachte ich, das müsse wieder so ein Schaffhauser Ausdruck sein – so etwas wie «Gaffer» oder so. Und auch als ein Gesprächspartner bei einem Abendessen als Getränk ein Mineralwasser wählte und dabei erklärte, er sei halt ein alter «Munötler» geblieben, musste ich passen.

Ein völlig anderer Hintergrund an Schulerfahrungen

Als alter Zürcher Oberländer hatte ich erstens keine Ahnung, dass es so etwas wie Mittelschulverbindungen gibt. Die Kantonsschule, die ich besuchte, war bei meinem Eintritt 1960 gerade sechs Jahre alt, und der erste Jahrgang des Langgymnasiums schickte sich gerade an, nach sechseinhalb Jahren Kanti die Matur zu absolvieren. Tradition – das war ein Begriff, den diese Schule in Wetzikon nicht kannte. Die junge Schule hatte ganz andere Sorgen. Sie musste als erste Landmittelschule im Kanton Zürich zuerst einmal beweisen, dass sie mindestens so gut ist wie die Schulen in Zürich und Winterthur. Übrigens: Viele Lehrer an der

Kantonsschule Zürcher Oberland waren von Schaffhausen gekommen, weil auf dem Emmersberg keine Aussicht auf ein Hauptlehrpensum bestand ... Einer von ihnen wurde in den sechziger Jahren sogar der zweite Rektor in Wetzikon.

Es brauchte also eine gewisse Zeit, bis ich – aufgeklärt durch meine in Schaffhausen aufgewachsenen Kolleginnen und Kollegen – mit einem gewissen Erstaunen zur Kenntnis nahm, dass es in Schaffhausen nicht weniger als drei verschiedene Mittelschulverbindungen gab. Und bis ich zum erstenmal von der Fortuna und der Commercica hörte und verstand, worum es sich dabei handelte, ging es noch einige Jahre länger.

Der Zusammenhalt – bewundert und ein wenig suspekt

Verbindungen kannte ich deshalb nur von der Hochschule. Und sie galten, wenn man, wie ich, gegen Ende der sechziger Jahre während der Globuskrawalle und in der anschließenden eher unruhigen Jahre an der Universität in Zürich studierte, als verknotet,

veraltet und vor allem als konservativ. Letzteres war in jenen Zeiten nicht gerade ein Kompliment. Die ersten Eindrücke, die ich in Schaffhausen über die Verbindungen gewann, waren nicht dazu angetan, meine Meinung über derartige Gruppen zu ändern. «Er ist halt Scapher oder Munötler», hatte oft einen bewundernden und zugleich skeptischen Beiklang, wenn mir erklärt wurde, warum irgendwer mit irgendeinem anderen besonders gut befreundet war. «Die helfen einander», hiess es halb spöttisch, halb anerkennend.

Anders gesagt: Die Verbindungen waren für mich zwar nicht gerade ein alter Zopf, aber eine jener Schaffhauser Institutionen, von denen man als Zugezogener – und das ist man in dieser Region ja auch noch nach bald 25 Jahren ... – nicht so recht wusste, was man halten sollte: eine etwas schrullige Tradition. So etwa wie die Munotbälle mit ihrem Krawattenzwang oder so sonderbare Ausdrücke wie «Pedell» für den Schulhausabwart und «Ephoren», von denen ich bis heute nicht genau weiss, wozu sie da sind.

Die Erinnerungen sprudeln nur so

Da aber der Spruch «Ich lass mir doch mein Vorurteil nicht nehmen» nicht zu meinen bevorzugten Lebensweisheiten gehört, fragte ich jeweils diesen und jenen, was denn das Faszinosum dieser Verbindungen sei, wenn ich merkte, dass er in seinen Kantonsschuljahren auch einer dieser Gruppen angehört hatte. Die Stichworte, die einem dann geliefert wurden, waren ganz unterschiedlich: jahrelange Freundschaften, Saufereien, mehr oder minder lustige Streiche, spannende Auseinandersetzungen mit alten Herren, die es längst zu etwas gebracht hatten, die Anspannung vor dem ersten Referat in grosser Runde mit vielen Erwachsenen und so weiter.

Aber eines war fast immer gleich: Auch bei jenen, die den Kontakt zu ihren Verbindungen nach ihren Kantonsschuljahren abgebrochen hatten und die in den Altherrengruppen aktiv waren, war der Erinnerungsschatz gross. Grösser jedenfalls als bei mir, der ich nach der Matura kaum jemals wieder Kontakt zu meiner Schule gehabt hatte. Auch die rund 50 Kollegen, die mit mir

zusammen die Abschlussprüfungen absolviert hatten, habe ich nach dem Studium mehr oder weniger aus den Augen verloren.

Es musste also doch etwas dran sein an den «Freundschaften fürs Leben». Dass Kollegen, die vor 30 oder 40 Jahren zusammen in die Schule gingen, in Wandergruppen regelmässig gemeinsame Ausflüge unternehmen, um nur ein Beispiel zu nennen – das war für mich neu.

Ein kleiner Kanton profitiert von den Netzwerken

Ob diese starken Bande, die viele der Farbenbrüder offensichtlich zusammenhalten, auch mit der Kleinheit des Kantons zu tun haben, der seine Souveränität und Eigenständigkeit ganz anders betonen und bewahren muss, ist für mich nicht ganz klar. Ich vermute, es ist mindestens so sehr umgekehrt: Die Stadt und der Kanton profitieren davon, dass es mehrere dieser Gruppen gibt, die sich unter sich und mit der Region verbunden fühlen. Diese Beilage könnte ein Mittel sein, Verbindungen auch Aussenstehenden näherzubringen.

1858 bis 2008: 150 Jahre Scaphusia

Im September findet das grosse Jubiläumsfest statt, an dem Alte Herren, Aktive und Gäste ihrer Geschichte gedenken und ihre Verbundenheit zu ihrem Kanton und ihrer Vaterstadt zeigen. **Von AH Christian Birchmeier v/o Zäckli**

10 Jahre nach der Einführung der neuen Bundesverfassung fanden sich am 14. September 1858 auf Anregung von Hermann Freuler, dem späteren Redaktor des «Intelligenzblattes» und Ständerat, fünf Schüler des Obergymnasiums zu einem Debattier- und Bildungszirkel zusammen. Sie trafen sich jeweils am Samstagabend bei Kerzenschein in einem Klassenzimmer, wobei sie im Winter das Holz für die Heizung selber mitbringen mussten.

Nach Kontaktnahme mit älteren Mittelschulverbindungen in Schweizer Universitätsstädten übernahmen diese Schaffhauser Kantonsschüler nach und nach die Gepflogenheiten einer eigentlichen Studentenverbindung: Comment, Studentenlieder, das Tragen von Band, Mütze und Bierzipfel als äussere Zeichen sowie die Pflege studentischer Rituale und die regelmässige Durchführung eines Ersten und Zweiten Aktes als Zeichen der inneren Werte.

Die Grösse der Aktiv-Generationen weist im Laufe der 150-jährigen Geschichte beachtliche Schwankungen auf. Die Verbindung durchlief nicht spurlos die wirtschaftlichen und politischen Krisenzeiten zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg und wurde von den Folgen der 68er Jahre beinahe an den Rand ihrer Existenz gedrängt. Zeiten, die sie jedoch allesamt erfolgreich überstanden hat. Die Scaphusia hat sich im Laufe ihrer Geschichte gewandelt, wie auch die Menschen in ihr. Die Traditionen und inneren Werte sind indes geblieben und werden auch künftig gehegt, gepflegt und weitergegeben. Dies nicht zuletzt in den wöchentlichen Zusammenkünften der

Aktivitas

In der zweiten Hälfte der Kantonsschulzeit besteht für Schüler der Kantonsschule die Möglichkeit, der Verbindung Scaphusia beizutreten. Einzige Voraussetzung dafür sind genügende Leistungen in der Schule. Das erste Jahr hindurch verbringen die neu aufgenommenen Mitglieder eine unbeschwerte Fuxenzeit, in der sie in die «Geheimnisse» und Gepflogenheiten des Verbindungslebens eingeführt werden, einen Fuxenvortrag halten und sich 60 Lieder aneignen. Nach bestandener Burschenprüfung verbringt der Aktive sein zweites Jahr als Bursche, in den meisten Fällen auch als Inhaber einer Charge, also eines Amtes, wie Präsident, Quästor, Aktuar, Cantusmagister oder Fuxmajor in der Verbindung, ehe er nach bestandener Maturität in den Altherrenverband übertreten kann.

Erster und Zweiter Akt

Seit der Gründung setzen sich die samstagabendlichen Zusammenkünfte der Scaphusianer aus zwei Teilen zusammen,



Die stolze Schar der Scapher am Stelldichein der Verbindungen im Mai auf dem Herrenacker.

Bild B. + E. Bührer

gemäss ihrer Devise «Litteris et Amicitiae». Im Ersten Akt, dem sogenannten «wissenschaftlichen Teil», befassen sich die Aktiven zusammen mit Alten Herren in fruchtbaren Vorträgen und anschliessenden Diskussionen mit Zeitfragen und aktuellen Problemen aus Wissenschaft, Kultur, Geschichte und Politik. Auftreten, Reden, Debattieren werden geschult und erlernt, Meinungen erörtert, Ansichten und Argumente konfrontiert, respektiert und toleriert, die freie Meinungsäusserung und Weiterbildung gepflegt. Manch einer hat so auch den Weg zu seinem Studium und Beruf gefunden.

Der anschliessende Zweite Akt bildet den geselligen Teil des Abends, in dem die Freundschaften und ein grosses studentisches Liedergut (der «Kantusprügel» umfasst 86 Lieder, von denen an der Burschenprüfung früher 80, heute mindestens 60 auswendig gesungen werden) gepflegt werden. Dies alles geschieht im Rahmen eines bestimmten Comments (Verhaltensregeln) und diverser Rituale, die dem Bund der Zusammengehörigkeit ihr spezielles Gepräge geben. Sicherlich geht es hier wohl nicht ganz ohne Bier, aber mit Bier allein wär's sicher auch nicht getan!

Gerade die gelebten Rituale sind es, die (für Externe kaum verständlich und nachvollziehbar) das Gefühl der speziellen Zusammengehörigkeit erleben lassen, sei es beispielsweise bei der Aufnahme eines neuen Fuxen, die mit dem von W. A. Mozart

im Jahre 1791 vertonten Lied «Brüder reich die Hand zum Bunde» besiegelt wird, sei es bei der studentischen Ehrung eines verstorbenen Farbenbruders mit dem Totensalamander. Dabei spielt die allen Scaphusianern liebgewordene Umgebung und Geborgenheit ihres Verbindungslokals im ersten Stock des Restaurants Falken eine zentrale Rolle. Ein Hort der immerwährenden Rück- und Heimkehr.

Archiv

Das Staatsarchiv Schaffhausen hütet das umfangreiche Verbindungsarchiv, beispielsweise eine Grosszahl früherer Aufsätze von Mitgliedern, die später bedeutende wissenschaftliche Koryphäen geworden sind, sowie die Protokolle der Ersten Akte, welche allesamt Einblick in die zeitgenössischen Ansichten und Weltanschauungen geben. Im «Gärtli», dem viele Bände umfassenden Vereinsalbum, haben sich die Aktiven (dabei auch viele später bekannte Persönlichkeiten aus Forschung und Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, Militär und Kunst) mit illustren Zeichnungen und Dichtungen verewigt und das Erlebte humorvoll der Nachwelt erhalten. Eine umfangreiche Fotosammlung, die bis in die Anfangszeit der Verbindung zurückreicht, bildet ein weiteres Schwergewicht.

Schriften

Anlässlich des 50., 75., 100. und 125. Stiftungsfestes wurden jeweils reichlich illustrierte Festschriften verfasst; letztere beispielsweise mit mosaikartigen Berichten und Beiträgen von alt Scaphusianern einzelner Generationen ab ca. 1900 über ihre damalige Zeit und Situation. Zum 150. Stiftungsfest erscheinen gleichzeitig zwei Publikationen: Eine Festschrift, die neben einer Darstellung der Verbindungsgeschichte der letzten 25 Jahre vor allem aus den reichen Bildquellen aus dem Scaphusia-Archiv und den Sammlungen Alter Herren zusammengestellt wird. Es sollten möglichst alle Generationen und alle Altherren abgebildet werden. Die zweite Publikation schliesst mit einem dritten Teil die vor 25 Jahren begonnene Festmappe ab.

Die Aktivitas publiziert jährlich vier Nummern des internen Mitteilungsblattes «Litteris et Amicitiae» und führt auf dem Internet eine hervorragende, sehr informative Homepage unter www.scaphusia.ch.

Traditionelle Anlässe

Familienabende, später Couleurbälle im Park Casino Schaffhausen, die vor Weihnachten stattfindende Generalversammlung mit anschliessendem Fackelcortège durch die Altstadt von Schaffhausen und der Weihnachtskommers im «Falken», die Stiftungsfeste, die Fuxentaufe auf der Neuburg bei Mammern, die Weidlingsfahrten auf dem Rhein oder Wanderungen in die

Wichtigste Daten



Name: Scaphusia
Devise: Litteris et Amicitiae
Schule: Kantonsschule
Stammlokal: Restaurant Falken
Farben: Blau-Weiss-Blau
Kartell: Vitoduriana, Thurgovia, Rhetorika
Aktive: 20
Altherren: 312
Ehrenmitglieder: 3
Homepage: www.scaphusia.ch

kreuzen sich immer wieder die Wege von Scaphusianern auch mit denjenigen der Generationen aus den Kartellverbindungen (Gründung des Ostschweizer Kartells 1919) in Frauenfeld (Thurgovia), Winterthur (Vitoduriana) und St. Gallen (Rhetorika). Und schon manchem Scaphusianer hat die anlässlich der 100-Jahr-Feier 1958 aus der Taufe gehobene «Stiftung Stipendienfonds ehemaliger Scaphusianer beim Studium wertvolle (monetäre) Hilfe leisten können. Altherrenpräsident ist zurzeit Martin Frey v/o Pauke.

Guter Vergleich

Der verstorbene, frühere Staatsanwalt Beat Weibel v/o Buschi, beschreibt die Scaphusia in seinem Beitrag in der Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum, indem er die Verbindung mit einem Fass vergleicht, «in welchem die jungen Scaphusianer heute wie vor mehr als hundert Jahren, zusammengehalten durch die eisernen Reifen einer überlieferten Ordnung, ihre Gärungsphase verbringen können, weit genug, um der schäumenden Energie der Jungen Platz zu bieten, fest genug, um gewissen Schlägen von innen und aussen zu widerstehen, und beständig genug, um auch die Alten hin und wieder an den Spund zurückkehren zu lassen.»

Das grosse Jubiläumsfest

Über das ganze Jahr 2008 finden diverse Rahmenanlässe statt. Die traditionsgemäss viertägigen Jubiläumsfeierlichkeiten werden von einem mehrere Ressorts umfassenden, unter der Leitung von AH Ulrich Böhni v/o Süüle stehenden OK minutiös vorbereitet.

Am Freitag, 5. September, findet der Jubiläumscouleurball mit feinem Nachtessen und einem gemütlichen Unterhaltungsprogramm statt.

Am Samstag, 6. September, finden sich die Aktiven und Altherren zum eigentlichen Festakt im Stadttheater ein. Vorgängig wird das Grab des Gründers auf dem Steigfriedhof besucht. Nach dem Festakt finden auf der Munotzlinie ein Apéro und ein gemeinsames Nachtessen statt, ehe man sich vor der Kantonsschule zum Fackelcortège durch die Altstadt trifft, dem anschliessend ein rauschender Festkommers folgt.

Der Sonntag, 7. September, wird mit der traditionellen Schifffahrt nach Stein

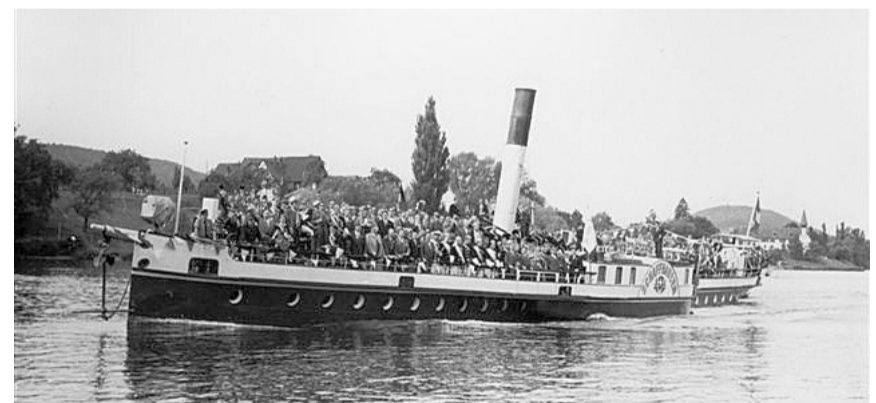
am Rhein eröffnet, wo auf dem Rathausplatz ein Frühschoppen und anschliessend auf der Burg Hohenklingen das Mittagessen stattfinden werden.

Am Montag, 8. September, führt der Katerbummel in den Klettgau, wo die Teilnehmer über Wilchingen zur Trotte Osterfingen bummeln und das grosse Fest würdig ausklingen lassen.

Geschenk an die Kantonsschule

Anlässlich seiner grossen Jubiläen hat die Scaphusia ihre Verbundenheit zur Kantonsschule immer mit sinnvollen Geschenken zum Ausdruck gebracht.

Diesesmal wird der Kantonsschule im Durchgang zwischen Alt- und Neubau eine in den Boden eingelassene grosse Uhr geschenkt – Symbol und Sinnbild der stets fortschreitenden Zeit, die vieles ändert, Traditionen und wichtige Werte aber auch bewahrt und weiterführt.



Die alte «Schaffhausen» voller Scaphusianer anlässlich des 75. Stiftungsfestes 1933, kurz vor Stein am Rhein.

Bilder ZVG



Aus dem Fundus der Scaphusia: Die Generation von 1887.

Munötler: Mit Tradition in die Moderne

Trotz Fehlen einer Aktivitas im Jubiläumsjahr zeigt sich die Verbindung Munot aktiver denn je. Ein Augenschein zum aktuellen Verbindungsleben. **Von AH Michael Bühler v/o Pol**

Es war kurz nach der Jahrhundertwende, genauer 1908, als ein paar naturverbundene Kantischüler die Gründung einer progressiven Verbindung anstrebten, welche sich vom üblichen Alkoholkonsum in Studentenvereinen gänzlich lossagte. Im Laufe der Zeit haben sich der Bewegung Dutzende von Jahrgängen angeschlossen, um die Erfahrungen und Freiheiten von Couleurstudenten als willkommene Abwechslung zum Schulalltag gemeinsam zu geniessen. Dabei wurde die Mehrheit der damals eingeführten Traditionen und Verpflichtungen bis zum heutigen Tage beibehalten.

Tradition, die verbindet

Neben der aktiven Pflege des studentischen Liederguts erfreuen sich insbesondere der verbindungs-eigene Weidling sowie die Bude – das kleine, romantische Rebhäuschen oberhalb des Rheins – auch heute noch grosser Beliebtheit unter den Mitgliedern. Die sportliche Tradition des Stachelns wird den meist unkundigen Fuxen jeweils von den Altherren oder den älteren Aktiven beigebracht. Nicht selten trifft man daher bei schönem Sommerwetter im Schaaren oder auf dem Rhein ein paar gutgelaunte Munoten beim Geniessen der Idylle und bei der aktiven Erholung. Zu den weiteren Traditionen gehört das sogenannte Ständeln, bei welchem die Munötler in Anlehnung an den Minnegesang die wohlgeübten Studentenlieder bei Nacht vor dem Fenster der Angebeteten vortragen, um Einlass und Kaffee und Kuchen zu erlangen. Die regelmässige Teilnahme einzelner Mitglieder an den Munotbällen und die Pflege der «musis» (des Gesanges, der Künste und der Wissenschaften) sind weitere Pfeiler der nun 100-jährigen Tradition.

Vom Fuxen zum Alten Herrn

Die Laufbahn eines Mitgliedes beginnt als sogenannter Spefuxe. Während dieser ersten Phase können die Interessenten den Anlässen ohne Verpflichtungen beiwohnen. Erst nach einer erfrischenden Taufe tritt das Neumitglied seine eigentliche Aktivzeit als Fuxe an, in der er in die studentischen Gepflogenheiten der Verbindung eingewiesen wird. Mit dem Eintritt in den Burschenstand übernimmt er als Chargierter dann selbst die Geschicke der Aktivitas und damit eine ge-



Die Munötler beim grossen Verbindungstreffen im Mai auf dem Herrenacker.

Bild B. + E. Bühler

wisse Verantwortung gegenüber seinen Farbenbrüdern und dem Altherrenverband. Nach der Matur folgt schliesslich der Übertritt in den Verband der Altherren. Auch nach dem Ende der Aktivzeit werden Kontakte gepflegt und der Wissensaustausch gefördert.

Gewöhnlich treffen sich die Munoten wöchentlich in der Bude, wobei der Stamm jeweils nach alter Väter Sitte abgehalten wird. Während in einem ersten Akt Referate oder Ausflüge (unter anderem Firmenbesichtigungen) aller Art stattfinden und verbindungsinterne Angelegenheiten geregelt werden, wird im zweiten Akt der eher gemütlichen Diskussion und dem modernen «Networking» gefrönt. In ungezwungener Atmosphäre trifft man dabei schon einmal auf einen bekannten Politiker oder sonstige lokale Prominenz. Meist finden sich auch zu später Stunde noch einige Unternehmungslustige, die sich zum sogenannten dritten Akt (dem Ständeln oder dem Spielen kleinerer Streiche) zusammenfinden.

Freundschaften fürs Leben

Gemeinsame Erlebnisse und das Einstehen für ein bewusstes Leben im studentischen Rahmen ohne alkoholische Exzesse verbinden Kantonsschüler verschiedenster Interessen. Diese Freundschaften haben meist weit über die Kantizeit hinaus Bestand. Nebst den geselligen Vorteilen profitieren die Munötler zudem von der schulischen Erfahrung und von den Tips der älteren Aktiven und den Altherren, sei dies in der Berufs- oder Studienwahl oder einfach nur fürs Leben. Ein weitreichendes Netzwerk garantiert Verbundenheit und steht den Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite. Mit der Gründung einer Stiftung verfolgt die Verbindung Munot zudem seit kurzer Zeit das Ziel, die besten Leistungen von Abgängern der Kantonsschule mit einem Preis auszuzeichnen und zu belohnen und sich so am öffentlichen Leben der heimischen Schule zu beteiligen (siehe auch Jubiläumsaktivitäten).

Aktiv trotz Nachwuchsmangel

Obschon der eigentliche Verbindungsbetrieb aufgrund Nachwuchsmangels im Jubiläumsjahr etwas auf Eis liegt, gestaltet er sich inoffiziell dennoch ziemlich aktiv. Das Netzwerk unter den Farbenbrüdern wird weiterhin geschätzt und gepflegt, und ein reger Austausch findet statt. Allen voran sind es die Wandervögel, welche momentan den wohl aktivsten Teil der Verbindung bilden (siehe dazu weiter unten). Den jeweiligen Höhepunkt des Jahres bildet der Couleurball oder Familienabend, wo sich jung und alt zu einem rauschenden Fest treffen, um sich näher kennenzulernen und um alte Freundschaften zu erneuern. Munotbälle, Weidlingsfahrten, Wanderungen, Generationentreffen, Besuche bei oder Anlässe mit befreundeten Verbindungen sowie der alljährliche Altherrenkonvent runden das Jahresprogramm der Mittelschulverbindung gewöhnlich ab.

Selbstbewusst in die Zukunft

Über all die Generationen und mit Rückblick auf die vergangenen 100 Jahre hat die Verbindung Munot stets die Traditionen gewahrt, ohne jedoch den Blick in die Zukunft und damit in die Moderne zu vernachlässigen. Nicht nur deswegen galt sie bis vor kurzem als die wohl letzte aktive Abstinenterverbindung der Schweiz. Manch einer möge nun sagen, eine abstinente Verbindung sei heutzutage nicht mehr zeitgemäss; es lassen sich dennoch einige gute Gründe und Argumente aufzählen, die gegen eine solche Annahme sprechen. Mit der Anschaffung eines neuen Weidlings sowie der Renovation der

Wichtigste Daten



Name: Munot
Gründungsdatum: 8. Februar 1908
Devise/Motto: Amicitiae et Musis
Schule: Kantonsschule Schaffhausen
Stammlokal: Keines (eigenes Rebhäuschen am Kyburgweg)
Farben: Rot-Weiss-Grün
Aktive: zurzeit keine
Altherren: 294
Homepage: www.munot.org

Bude, dem eigentlichen Bijou der Verbindung, wurden weitere Grundlagen geschaffen, in absehbarer Zeit wieder eine Aktivitas ins Leben zu rufen und der Verbindung Munot eine aktive Zukunft zu sichern. Interessierten Kantischülern erteilt unser Altherrenpräsident Carl Jürg Koch v/o Freak (freak@munot.org) gerne nähere Auskunft.

Die Feiern im Jubiläumsjahr

Die Munoten haben ihr diesjähriges Jubiläum bereits vom 20. bis zum 22. Juni festlich begangen. Ein Festakt bei der Schillerglocke, anschliessend eine Schifffahrt mit einem Extraschiff auf dem Rhein und der Ball im Neubau der Kanti bildeten am 21. Juni den Höhepunkt. Bereits am 20. Juni hat die Verbindung der Kanti ein nachhaltiges Geschenk gemacht: Die vor kurzem gegründete Stiftung der Verbindung Munot wird es künftig jedes Jahr für die Maturandinnen und Maturanden erstrebenswert machen, die beste Matura-Gesamtnote zu schaffen, winken doch dafür ein vierstelliger Preis sowie die Möglichkeit, allenfalls später zinslose Studiendarlehen zu beziehen. Leistung soll sich lohnen – wir Munoten sind überzeugt, dass unsere Gesellschaft davon profitiert, wenn unsere Jugend zu ausserordentlichen Leistungen angestoppt wird.

Eine höchst wechselvolle Geschichte

Die Verbindung Munot hat ihre Wurzeln in der Reformbewegung der Jugend und im «Wandervogel». **Von AH Richard Ronner v/o Tardo**

Schon wenige Jahre vor 1900 hatten sich diverse Schaffhauser Kantonsschüler der über die ganze Schweiz verbreiteten abstinenten Mittelschulverbindung Helvetia angeschlossen, ohne aber in Schaffhausen selber eine klarstrukturierte Gruppe zu bilden. Die Helvetia selber war eng mit der damaligen Jugend-Reformbewegung verbunden, die den Zwängen der noch durchaus viktorianischen Gesellschaftsordnung ausweichen wollte. Teil dieser Jugendbewegung war auch der «Wandervogel», aus dem später die Jugendherbergsbewegung hervorging.

Um die Jahrhundertwende wurden von Helvetia-Mitgliedern an vielen Orten abstinente Kantonsschulverbindungen gegründet, so 1908 auch die Verbindung Munot. In den ersten Jahren war die Zusammenarbeit mit dem Schaffhauser «Wandervogel» sehr stark, doch lockerte sich das Verhältnis noch während des Ersten Weltkriegs. Aus der Helvetia wurde ein Verbindungskartell, das später den Namen «Libertas-M» annahm, um ihre Nähe zur an diversen schweizerischen Universitäten aktiven «Libertas-H» zu zeigen, aber auch um Verwechslungen mit der Hochschulverbindung Helvetia zu vermeiden.

Anfangs wurde bestimmt, dass nur Abstinente in der Verbindung bleiben könnten, die Aktive und Altherren umfasste, und

die Verbindung engagierte sich im Kampf gegen den damals grassierenden Alkoholisismus. Im Laufe der Zeit wurde dann für die Altherren auf das Abstinenzverbot verzichtet, und auch für die Aktivitas spielte der Antialkoholismus bald keine grosse Rolle mehr. Festgehalten wird aber bis heute daran, dass die Aktiven abstinent zu leben haben, und auch die Anlässe der Altherren werden alkoholfrei durchgeführt.

Comment ist weniger wichtig

Bei der Herkunft aus einer Jugend- und Protestbewegung gegen allzu rigorose Sitten und Gebräuche wundert es kaum, dass bei den Munoten der studentische Comment nicht dieselbe Bedeutung erlangte wie bei den andern Verbindungen – nur einem Munoten konnte es im brütenden Sommer 1947 einfallen, vorschriftsgemäss mit Couleur in Kittel und Krawatte, aber ohne Hemd ans Pennal zu marschieren. Die Lehrerschaft zeigte sich übrigens wenig erbaut darüber.

Naturgemäss benötigten die Munoten keinen Trinkcomment, womit sich der zweite Akt sehr viel lockerer präsentierte als anderswo. Ansonsten wurden die meisten studentischen Gebräuche übernommen, so dass sich nach aussen ein Bild wie bei jeder anderen Studentenverbindung ergibt. Die Grösse der Aktivitas schwankte im Verlaufe

der 100 Jahre beträchtlich, hängt der Eintritt des Nachwuchses doch jeweils weitgehend daran, ob es den Aktiven gelingt, ein interessantes Programm anzubieten, aber auch, ob einzelne Meinungsführer aus den Kantiklassen sich für eine Mitgliedschaft bei der Munot entscheiden. In den zwei letzten Jahrzehnten hatte die Verbindung immer wieder Mühe, eine Aktivitas zu bilden, und schliesslich musste sie im vergangenen Jahr ihre Aktivitas vorläufig erneut suspendieren. Die Bude und der Weidling stehen damit der Altherrenschaft zur Verfügung, die diese eigentlich gerne mit einer Aktivitas teilen würde.

Im Altherrenverband tut sich einiges: Alle Altherren sind jeweils am winterlichen Familienabend im Park Casino willkommen; das gilt auch für den Altherrenkonvent, der traditionell im Laufe des Augusts stattfindet. Vor geraumer Zeit hat sich eine Wandergruppe gebildet, die sich unter Berufung auf vergangene Zeiten «Wandervogel» nennt; sie ist einmal monatlich bei jedem Wetter in der weiteren Region unterwegs und hat viel zum Kitt innerhalb des älteren Teils der Altherrenschaft beigetragen. Naturgemäss sind auf diesen Wanderungen vorwiegend Rentner anzutreffen, doch können sich einzelne jüngere Altherren von Zeit zu Zeit ebenfalls die lange im voraus fixierten Daten freihalten und mitkommen.

Neu auch ein Verbindungsarchiv

Analog zu den anderen Platzverbindungen Schaffhausens besitzt die Verbindung Munot seit kurzem ihr eigenes zentrales Verbindungsarchiv im Staatsarchiv Schaffhausen. Neben diversen Jahresberichten und Zeitungen abstinenter Verbände und Organisationen der Abstinenzbewegung um die Gründungszeit bietet die Vielfalt der Akten auch bewegende und interessante Einsichten in das Verbindungsleben des Munot. In mehreren Bänden geben sowohl die «Gärtli», die eigentlichen Vereinsalben, als auch Protokolle, Jahresberichte, Programme, Presseartikel und Bilderablen Auskunft über die letzten 100 Jahre der Studentenverbindung Munot. Oftmals finden sich neben einzelnen Fotos auch künstlerische Zeichnungen, Widmungen und eindrückliche Kleinodien der Poesie.

Einen eher ironischen Rückblick auf das alljährliche Geschehen bietet der «Sirup»,

eine selbstverfasste Zeitung, welche anlässlich des Familienabends jeweils den Gästen überreicht wird.

Nicht selten wird der Interessierte beim Durchblättern dieser Akten und Schriften auf Namen heutiger bekannter Grössen aus der Wirtschaft, der Politik, dem Militär oder der Wissenschaft und Kultur stossen.

Ebenfalls im Bestand zu finden sind kleinere Festschriften und episodenhafte Auszüge zu den jeweiligen Jubiläen der Verbindung von 1948 (40 Jahre), 1958 (50 Jahre) und 1983 (75 Jahre). Pünktlich zum 100-Jahr-Jubiläum wurde die Verbindungsgeschichte von AH Edi Joos v/o Samba, welche die ersten zehn Jahre bis 1918 ausführlich beschreibt, durch eine reich bebilderte Chronik von Michael Bühler v/o Pool ergänzt, die im Verlag www.lulu.com erschienen ist («100 Jahre Verbindung Munot»).

Michael Bühler

KTV hat seit 1982 keine Aktivitas mehr

Die völlig veränderten Strukturen im modernen Sport führten zum Niedergang und zum Ende des einst glorreichen KTV Schaffhausen. Der Altherrenverband der einst grossen Verbindung ist jedoch so aktiv wie eh und je.

Der Werdegang unserer Schaffhauser Verbindungen erstreckt sich über längere Zeitphasen. Es dauerte viele Jahre, bis die Statuten, die für die Zukunft wegweisend sein sollten, ihre Gültigkeit erlangt hatten und die Sitten und Gebräuche, welche für die einzelnen Verbindungen charakteristisch sind, zum festen Bestandteil wurden. Dies trifft auch für den KTV zu.

Ein Turnverein ohne Statuten

Im Jahre 1923 vereinigten sich einige turnbegeisterte Kantonsschüler, um vor allem die damals aufkommenden Leichtathletik zu betreiben. Die sich Kantonsschulturnverein nennende Vereinigung kannte keine Statuten und trat in der Öffentlichkeit kaum in Erscheinung. Die Möglichkeit, die Vorunterrichtskurse an der Kantonsschule durchzuführen, brachte willkommene finanzielle Einkünfte. Diese dienten der Mitfinanzierung von Bergtouren und Wanderungen. Als erster Turnverein des Kantons pflegte der KTV damals schon das Korbballspiel. Die Turnstunden, die Wanderungen und geselliges Beisammensein schufen eine enge Kameradschaft zwischen den Mitgliedern. Für die meisten KTVler, welche die oberen Klassen der Kantonsschule besuchten, war der Eintritt in eine Verbindung kein Thema mehr.

Die heimliche Umwandlung in eine Studentenverbindung

Nach 1926 bildete sich im Kantonsschulturnverein eine starke Gruppe, die für die Einführung studentischer Bräuche plädierte. Die einseitige, nur turnerische Betätigung schien nicht mehr zu behagen. Ein sehr aktiver, geschickt agierender Vorstand nahm die entsprechenden Vorbereitungen an die Hand. Da von einem grossen Teil der Lehrerschaft und vor allem vonseiten der beiden Verbindungen Scaphusia und Munot eine starke Opposition zu erwarten war, mussten Statuten vorgelegt werden, welche mit allseitiger Akzeptanz rechnen konnten. In aller Heimlichkeit wurde die Umwandlung in eine Verbindung geplant; allfällige Gegner sollten vor ein *Fait accompli* gestellt werden! Im neu an der Kantonsschule tätigen Turnlehrer Professor Siegfried Stehlin wurde die Person gefunden, welche sich für die Gründung einer Turnerverbindung und deren Unterstützung begeistern liess. Seiner Fürsprache



Die einzige Verbindung, bei der auch Frauen dabei sind: Der KTV.

Bild B. +E. Bühner

ist es grossenteils zu verdanken, dass die Lehrerkonferenz am 23. Mai 1928 dem KTV das Recht zugestand, Farben zu tragen. Am folgenden Tag wurde der Turnverein durch Beschluss der Vereinsversammlung in eine Verbindung umgewandelt. Nach den Sommerferien trugen vier KTVler die Farben, nach den Herbstferien folgten 13 weitere.

Der KTV im Kreuzfeuer

Die Befürchtungen der Munot und Scaphusia, dass eine dritte Verbindung an der Kantonsschule den eigenen Fortbestand gefährden könnte, waren wohl berechtigt. In den Jahren 1920 bis 1927 verzeichneten die Scaphusia durchschnittlich acht, die Munoten vier Eintritte. Da der KTV auch Schüler der unteren Klassen als sogenannte Mittturner aufnehmen konnte, fühlten sich die anderen beiden Verbindungen bei der Anwerbung neuer Mitglieder benachteiligt. 1929 zählte der KTV neben 17 Farbentragenden 47 Mittturner!

Diesen Nachteil galt es auszugleichen. Von der Regelung, wonach der turnerische Vorunterricht unter der Leitung des Obertur-

ners des KTV und je einem Vorturner der beiden übrigen Verbindungen durchgeführt werden sollte, erhofften sich Munot und Scaphusia, bei der Mitgliederwerbung gleich lange Spiesse zu besitzen. Der Erfolg trat jedoch nicht ein. In weiteren Aktionen versuchten nun die AH-Verbände von Munot und Scaphusia, den Fortbestand der neuen Verbindung zu verhindern. Gesuche um Wiedererwägung des Beschlusses zur Erlaubnis des Farbentragens durch die Lehrerkonferenz und Vorschläge zur Fusion KTV-Scaphusia fruchteten nichts. Auch die erfolgreiche Durchsetzung der Bestimmung, dass der KTV keine Mittturner der unteren Klassen mehr aufnehmen durfte, konnte den Zulauf zur neuen Verbindung nicht unterbinden. Mit der Zeit wuchs jedoch die Erkenntnis, dass man sich mit der Existenz des KTV abfinden musste. Ein weiterer Faktor trug zur Beruhigung bei: In den dreissiger Jahren gewann das Verbindungswesen an der Kantonsschule an Ansehen, so dass auch die Zahl der Eintretenden anstieg. Hatten sich 1920–1927 noch 100 Kantischüler zum Farbentragen entschieden, waren es in den ersten acht

Jahren nach der KTV-Gründung deren 153. Im Jahre 1939 führten der KTV und die Scaphusia erstmals einen Gemeinschaftscommercs durch. Die Zeiten angespannter Koexistenz und Misstrauen waren einer Ära unverkrampfter Freundschaft zwischen den Verbindungen gewichen, welche bis 1982, dem Jahr der Auflösung des studentischen KTV, anhalten sollte.

Im Verlaufe von acht Jahren wandelte sich der KTV vom statutenlosen Turnverein zur wohlorganisierten Studentenverbindung mit den üblichen Attributen: Bezug einer Bude, Festlegung von Statuten, Gründung des AH-Verbandes, Stammlokal, Bildung des Kartells mit auswärtigen Kantonsschulturnvereinen, Verbindungsweidling sowie Anlässe wie Familienabend, Jahresversammlung des AH-Verbandes, Besenabende und Kommerse. Schliesslich wurde 1939, allerdings gegen den Widerstand einiger Gründerväter, ein Biercommercs geschaffen. Ein Zwang zum Alkoholenuss bestand jedoch nie.

Mens sana in corpore sano

Mit der Umwandlung in eine studentische Verbindung ging auch die Öffnung nach aussen einher. Die Existenz der neuen Verbindung wurde nicht nur mit der Zurschaustellung der schwarzen Mützen und schwarz-gelb-schwarzen Bänder sichtbar. Die turnerischen Aktivitäten spielten sich nicht mehr im Verborgenen ab, wie das vor 1928 der Fall gewesen war. Der KTV trat als Turnersektion dem Kantonalen Turnverband bei und machte durch seine Spitzenleistungen bald von sich reden. 1929 nahm der KTV erstmals am Stafettenlauf «Quer durch Schaffhausen» teil, ein Anlass, der damals viele Sportbegeisterte in die Altstadt zu locken vermochte. An den 20 durchgeführten Quer-Läufen vermochte der KTV 17 erste Plätze zu belegen, 1960 gar verbunden mit einem Streckenrekord. Es würde zu weit führen, all die turnerischen Erfolge an den Kantonalen und Eidgenössischen Turnfesten, Kartellwettkämpfen und Korbballmeisterschaften aufzuzählen. Der ausgezeichnete Ruf des KTV verlockte den Grossteil der turnerisch talentierten Kantonsschüler zum Eintritt. Die Turnvereine tolerierten den Übertritt der in ihren Reihen turnenden Kantonsschüler in den KTV. Man wusste, dass die Betreffenden dort ihre turnerischen Leistungen weiter zu steigern vermochten und nach Ablauf ihrer Aktivzeit wieder zu ihrem angestammten Verein zurückkehrten.

Der Niedergang der Aktivitas

Mit dem Aufkommen des Spitzensportes trat in den siebziger Jahren ein Mitgliederchwund ein, der nicht mehr aufzuhalten war. Das wöchentliche Training an den Dienstag- und Freitagabenden unter der Leitung eines jährlich wechselnden Ober-

Wichtigste Daten



Name: KTV
Gründungsjahr: 1928
Devise: Mens sana in corpore sano
Schule: Kantonsschule Schaffhausen
Stammlokal: Restaurant Straussfeder (bis 1978)
Burschenband: Schwarz-Gelb-Schwarz
Fuxenband: Schwarz-Gelb
Mütze: Schwarz
Kartell mit KTV Aarau, KTV Concordia Frauenfeld, KTV St. Gallen
Aktive: 1982 studentische Aktivitas aufgehoben
Altherren: 255, wovon 30 aus der Nachfolgeorganisation KTV-Basketball. Unter diesen befinden sich auch sieben Alte Damen
Ehrenmitglieder: 13, wovon sechs verstorben
Homepage: www.ktv-sh.ch

turners genügte nicht mehr, um mit den Spitzenvereinen mithalten zu können. Sollte man mit der Zeit gehen und den Turnbetrieb den Realitäten anpassen? Die sehr zeitaufwendigen, körperlich anspruchsvollen Trainingsmethoden und die geänderten Ansichten und Lebensweisen des Spitzenathleten hätten den studentischen Aktivitäten keinen Raum mehr gelassen und zum Mitgliederchwund geführt. Andererseits vermochte ein Turnbetrieb, der lediglich lustbetonte, sportliche Betätigung und ein Mitmachen an Turnwettkämpfen ohne Ambitionen auf gute Leistungen zum Ziele hatte, nur noch wenige zu begeistern. 1976 bis 1980 traten nur noch 11 Neumitglieder ein. 1962 bis 1966 waren noch 63 Eintritte zu verzeichnen gewesen.

In einer denkwürdigen Vollversammlung des AH-Verbandes wurde 1982 beschlossen, die studentische Aktivitas aufzulösen. Im Sinne eines Sponsorings sollte der Altherrenverband in Zukunft einen neu zu gründenden Sportverein an der Kantonsschule unterstützen, der weiterhin den Namen KTV tragen sollte. Als vielversprechende Sportart wurde der in Mode kommende Basketballsport ausgewählt. Die Wahl scheint günstig getroffen worden zu sein (vgl. separaten Artikel). Der 1982 heimlich gehegte Wunsch, der Basketballclub möge sich einst wieder die Strukturen einer Verbindung geben, hat sich bis heute nicht – noch nicht – erfüllt.

Ein vitaler Altherrenverband

Die Auflösung der studentischen Aktivitas hatte keinen Einfluss auf den weiter existierenden Altherrenverband. Als feste Anlässe stehen der Kulturtag, die Turnfahrt, der Randenbummel zur mittelsommerlichen Zeit und die Altherrenversammlung immer noch im Programm. Der Familienabend als wichtigster Verbindungsanlass wurde 1995 wegen wachsender Vorbehalte gegenüber Ballveranstaltungen zum letzten Male durchgeführt. Der 1983 ins Leben gerufenen Wandergruppe der Pensionierten gehören heute rund 100 Altherren an. Neben 23 Wanderungen stehen eine Besichtigung, ein Damentag und ein Jahresschluss-Apéro auf dem Jahresprogramm. Eine der Wanderungen wird gemeinsam mit der Scaphusia-Wandergruppe durchgeführt.

An der Tradition, nur alle 25 Jahre ein Jubiläum zu feiern, wird festgehalten. Hoffen wir, dass 2028 in einer SN-Beilage über 100 Jahre KTV berichtet werden kann. Möge sich auch in Zukunft der studentische Wahlspruch «Vivat, crescat, floreat!» für den KTV bewahrheiten!

Einzigster Basketballverein im Kanton

Der KTV Schaffhausen Basketball kämpft mit den gleichen Problemen wie viele andere Sportvereine auch. **Von Sara Tissi, Präsidentin KTV Schaffhausen**

Freud und Leid liegen im Basketball nahe beieinander. Sekunden werden zu Minuten und entscheiden über Sieg oder Niederlage. Als Trainerin wie auch als Präsidentin des KTV Schaffhausen kann ich ein Lied davon singen.

Der KTV Schaffhausen Basketball wurde vor 25 Jahren als zusätzliche aktive Sportart des KTV gegründet. Als Basketball noch in kurzen Shorts, langen Socken, in den legendären Convers Chucks und mit Stirnband gespielt wurde, in etwa da wurde in Schaffhausen die Begeisterung fürs Basketball geweckt. Seitdem sind wir im Kanton Schaffhausen der einzige aktive Basketball-Verein. Mal erfolgreicher, mal weniger, doch immer mit viel Herzblut und Spass am Spiel.

Seither hat sich doch einiges verändert – nicht nur optisch. Spielt man heute in weiten Shorts und Leibchen, so sind auch die Regeln, die Verbandsbestimmungen sowie die administrativen und organisatorischen Anforderungen stetig gestiegen und umfangreicher geworden.

Unser Kader besteht aus 4 Aktivmannschaften: Herren 1 (2. Liga), Damen 1 (1. Liga), Herren 2 (4. Liga) und Junioren U 15. Zudem haben wir eine Minimannschaft (U 13) sowie eine Plauschmann-



Der KTV ist heute nur noch im Basketball aktiv.

Bild ZVG

schaft. Die Hauptschwierigkeiten, sprich Herausforderungen liegen vor allem im Finden von gewillten, sich aktiv am Vereinsleben beteiligenden Personen, sprich Trainer und Schiedsrichter. Zusätzlich ist der allgegenwärtige Kampf um geeignete Halleneinheiten ein Thema, welches seit vielen Jahren viel Zeit und Einsatz fordert. Dank

der grossen, langjährigen Unterstützung durch die Altherren des KTV Schaffhausen und mit vielen selbstlosen Einzelleistungen und enormem Teamwork können wir heute sagen, dass wir ein gut funktionierender, zwar kleiner, aber feiner Sportverein sind, in welchem die Begeisterung für die Sportart im Vordergrund steht.

Notizen zu einer reichen Geschichte

Über die fünf Schaffhauser Verbindungen wurden ganze Bücher geschrieben. Einige Notizen aus dem reichen Fundus und einige Anmerkungen eines Lesers. **Von Karl Hotz**

Wer über die fünf Schaffhauser Verbindungen kleine Geschichten erzählen möchte, hat Quellen, die nur so sprudeln. Da sind einmal die alten Herren, von denen jeder mindestens ein Dutzend lustige oder besinnliche Begebenheiten zu erzählen weiss (vgl. ganz rechts und unten links). Und dann hat jede Verbindung verschiedenste Druckwerke, die ihre Geschichte beleuchten. Wer sich in diese Bändchen vertieft, kommt manchmal aus dem Staunen nicht heraus. Da sind zum Beispiel die Cerevis, die Verbindungsnamen. Sie zeigen oft, wie gut seine Kollegen den Täufling kennen. So kam ich etwa aus dem Staunen kaum heraus, als ich feststellte, dass Jakob Hauser, einer der ersten Munötler, «Horaz» getauft worden war. In meinen ersten Jahren als Redaktor lernte ich nämlich den damals bald 80-jährigen Hauser als alt Redaktor des «Zürcher Oberländers» kennen – der Mann war wirklich Dichter, hatte unzählige Festspiele und Kurzgeschichten verfasst! Oder auch der Cervis «Aero» hat mich verblüfft: Der Scaphusianer Hansruedi Fehlrlin war später nämlich Chef der Schweizer Luftwaffe!

Episödden sonder Zahl

Weshalb sich Scapher, Munötler, und wie sie alle heissen, so gut kannten – davon bekommt man ebenfalls eine Ahnung, wenn man in den erwähnten Schriften herumspioniert. Zum einen sind es die zum Teil vorbereiteten, zum Teil auf spontane Aufforderung gehaltenen Vorträge, die jeder Aktive immer wieder halten musste. Sie gaben einen Einblick in seine Interessen und Vorlieben. Wenn etwa ein Scaphusianer mit Cerevis «Chelle» – sein richtiger Name ist im Buch zum 125-Jahr-Jubiläum nicht erwähnt – beispielsweise 1934 (!) einen Vortrag darüber hielt, dass Kohle und Heizöl eines Tages ausgehen würden, musste man

kaum darüber rätseln, ob der junge Mann sich häufig mit Zukunftsfragen befasste. Und dass der spätere Mitbegründer der Autopartei, Michael Dreher v/o Aal, sich vornehmlich zu wirtschaftlichen und politischen Sachfragen äusserte, mag im Nachhinein auch nicht gross zu erstaunen. Aber mindestens so wichtig, um seine Kollegen kennenzulernen, dürfte der Zweite Akt gewesen sein. Dieser gemütliche Teil mag zwar bisweilen in Sauerereien ausgeartet sein – aber auch dabei lernt man ja den Mitmenschen sehr gut kennen –, oft waren es aber auch mehr oder weniger harmlose Streiche. Der damit verbundene Nervenkitzel schweisse zum einen bestimmt zusammen, sagte aber auch etwas über die Qualitäten der Kollegen in ungewöhnlichen Situationen aus.

Vom Sinn des Fuxenregiments

Derartige Geschichten gibt es natürlich in allen Schriften aller Verbindungen sonder Zahl. Man machte sich dabei durchaus seine Gedanken zum Sinn und Unsinn seines Tuns. Arnold Staub v/o Atom (Fortuna) sah im strengen Fuxenregiment 1925 durchaus einen tieferen Sinn: «Auch dass jeder Fux gewöhnlich Unrecht hat, dass jeder Widerspruch ihn zu einer entsprechenden Bierquantität verurteilt, kann man nicht als schlimm erachten. Denn wie oft muss sich der Mensch im Leben viel grösserem Unrecht schweigend fügen und wird oft für das mutige Festhalten an seinen Ansichten ganz anders bestraft als durch einen Schluck Bier.» Der spätere Ständerat Ernst Steiner v/o Witz steuert zum Trinken im Büchlein «50 Jahre KTV» folgende amüsante Geschichte über den ersten Biercomment des KTV bei: «Wir brachten ihn mit heissen Köpfen in eine endgültige Fassung. Ich brachte den Druckauftrag voller Stolz in meine Gemeinde Hallau. Noch heute erzäh-

Der Crambambuli

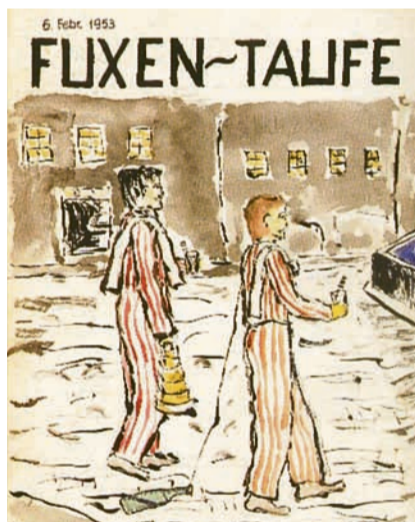
Es wurde in den Verbindungen nicht nur Bier getrunken. Legendär auch der Crambambuli, dessen Rezept Hans Ruh v/o Star (KTV) wie folgt überliefert: Weisswein, Rum, Zucker, Zimt und Zitrone sind die Zutaten. Ein feinmaschiges Sieb, gefüllt mit Zucker, wird über einen grossen Behälter gehalten. Der Zucker wird mit hochprozentigem Rum übergossen, das Ganze gut gemischt und dann angezündet. Sobald es brennt, muss heftig gerührt werden, weil der schmelzende Zucker sonst die Flamme erstickt. Nun beginnt ein brauner aromatischer Saft in den Behälter zu rin- nen. Er wird mit Zitrone und Zimt vermischt. Dann wird das Konzentrat im Verhältnis von etwa 1:5 mit mittelschwerem Weisswein verdünnt. «Das Rezept fand offenbar Anklang», stellt «Star» fest, «denn das Amt des Crambambulibrauers blieb mir länger als ein Jahrzehnt erhalten.» Getrunken wurde «Crambambuli» übrigens auch an Familien- und Besenabenden.

len Mitglieder der Drucker-Familie Grüninger und Auer von diesem merkwürdigen Büchlein – dessen Saufregalien dann sofort beim dortigen Turnverein Eingang fanden.

Die Munötler hatten wegen ihrer Abstinenz eher mit den gegenteiligen Vorurteilen zu kämpfen, taten das aber unverdrossen: «Mit den fröhlichen Munoeten verkehrte jetzt im Grunde genommen jedermann gern», stellte Paul Rahm v/o Lauch 1924 fest, «wenn auch nicht alle Schaffhauser dem studentischen Gebaren unserer Aktivitas in allen Teilen Sympathie bekunden wollten. Aber den Schwierigkeiten blickte man gemeinsam kühn ins Auge, gemäss unserer Devise: Einigkeit macht stark.»

Ein Auf und Ab

Die Geschichte der Verbindungen ist aber auch ein stetes Auf und Ab. Jahrgängen mit einem Dutzend und mehr Fuxen folgten – oft kurz danach – Zeiten, in denen kaum Junge zu gewinnen waren. Über die Gründe konnte oft nur gerätselt werden. In der Scaphusia-Geschichte vermutet beispielsweise Walter Gilomen v/o Jericho für die Baisse bei den Jahrgängen 1923/25: «Die unmittelbaren Ursachen des Mitgliederchwundes sind aber wohl vor allem in der wachsenden Faszination des Sports zu suchen, der dem aktiven, trainierenden Fussballer und Leichtathleten kaum Zeit für ein Verbindungsleben liess.» Auch die zahlenmässig sehr starke Generation von 1920 sei aber mitverantwortlich gewesen: «Sie lebten vor allem in der Gegenwart, und das sehr intensiv. Mit Überzeugung sangen sie «...heute ist heut!» Sie scheinen nicht die einzigen gewesen zu sein: Immer wieder findet man bei allen Verbindungen sehr rasche Übergänge von reichen zu schmalen Jahrgängen. Oft waren es dann die alten Herren, die eingriffen und neue Werbemassnahmen veranlassten.



Eine Fuxentaufe bei der Fortuna im Jahre 1953. Bild ZVG



Das legendäre Rebhäuschen der Munötler. Bild ZVG



Die Scaphusia am 75. Stiftungsfest der Paedagogica. (Aus: 125 Jahre Scaphusia)

Glossar: Wenn ein «Chargierter» im «Vollwuchs» auftritt

Die Verbindungen haben ihre ganz eigenen Ausdrücke. Christian Birchmeier v/o Zäckli gibt dazu einige Erklärungen:

- Aktivitas:** farbentragende Kantonsschüler, KV-Lehrlinge, Technikum-Studenten
- Alter Herr:** Ehemaliger Aktiver einer Verbindung
- Besen:** Freundin eines Aktiven
- Bierzüpfel:** Eingraviertes Anhänger mit Farbenband
- Bude:** Ursprünglich Zimmer eines Studenten oder Verbindungslokal
- Bursche:** Aktiver im 2. Verbindungsjahr
- Cerevis:** Übernahme oder Vulgo
- Chargierter:** Aktiver mit einer Vorstandsfunktion in der Aktivitas
- Comment:** Verhaltenscodex einer Verbindung
- Devise:** Motto, Leitsatz einer Verbindung
- Doktorkneipe:** Fest nach der Erlangung des Dokortitels
- Farben/-band:** Fuxenband: zweifarbig, Burschenband: dreifarbig + Mütze
- Fuchs, Fux:** Junger Aktiver einer Verbindung im ersten Verbindungsjahr
- Fuchsmajor:** Chef der Fuxengeneration und «Erzieher» der Fuxen
- Fuxenspritze:** Fuxentaufe – bei der Scaphusia traditionell auf der Neuburg Mammern

- Gärtli:** Vereinsalbum mit Zeichnungen der Aktivitas
- Kantus:** Studentenlied
- Kantusprügel:** Studentenliederbuch
- Kartell:** Zusammenschluss mit anderen gleichgesinnten Verbindungen
- Knasterbursche:** Ehemaliger Aktiver in der Zeit zwischen Matura und Aufnahme in den Alterherrenverband
- Kommers:** Nach einem speziellen Biercomment geregelte Zusammenkunft von Aktiven und Altherren
- Leibbursch/Leibfux:** Jeder Fuchse erhält zu seiner Betreuung einen persönlichen «Leib-Burschen» zugeteilt
- Salamander:** Ehrensalamander, Totensalamander: Ritual zu Ehren eines Ehrengastes/-mitglied oder eines verstorbenen Farbenbruders
- Spefuxe:** Künftiger, noch nicht Aktiver einer Verbindung
- Stamm:** Treffen von Aktiven und Altherren zu einem Abendschoppen
- Vollwuchs:** Chargierte der Aktivitas: Farben tragend, gestiefelt in weissen Hosen und schwarzem Wams, Präsident mit Fahne
- Weihnachtskommers:** Zusammenkunft der Aktiven und Altherrenschaft der Scaphusia zu Generalversammlung, anschliessendem Fackelumzug durch die Altstadt und Kommers im «Falken»

REMINISZENZEN

Von Tramwagen, Rebhäuschen und neuen Brüdern

Für Farbenbrüder (und natürlich auch für die Betroffenen) sind viele Streiche, die gespielt wurden, Legende. Christian Birchmeier v/o Zäckli von der Scaphusia kramt im reichen Fundus von selbsterlebten und gehörten Geschichten: «Zur Zeit des alten Neuhauser Trams und des Schleitheimer Bähnli hatten sich eines Samstag- nachts einige Blaubemützen die Mühe gemacht, einen Tramwagen aus dem Depot auf die Strasse hinaus zu verschieben. Als die Ordnungshüter auf dem Platze erschienen, machten sich die Akteure unerkannt aus dem Staub. Der Zufall wollte es, dass Vertreter der Aktivitas, einer anderen Schaffhauser Verbindung, vor Ort waren und die Geschehnisse verfolgten. Sie waren es dann, die die Busse der Schaffhauser Polizisten in Empfang nehmen durften...» Natürlich wurden mit Vorliebe auch die anderen Verbindungen gehörig geneckt, zu denen man in einem freundschaftlichen Konkurrenzverhältnis stand: «Die Verbindung Munot besitzt auf den Anhöhen oberhalb des Rheines ein verbindungs-eigenes Rebhäuschen. Eines Morgens war die hölzerne Eingangstür des Häuschens schön in den Farben Blau-Weiss-Blau der Scaphusia gestrichen. Dieser Fuxenstreich führte in der Folge zu einem Notenwechsel zwischen den Altherrenpräsidenten beider Verbindungen – die Angelegenheit konnte schliesslich gütlich geregelt werden.»

Und auch Otto Schwaninger v/o Tank (Fortuna) weiss von einer überraschend entdeckten Verwandtschaft zu berichten: «Jeweils gegen Jahresende lud die Aktivitas zum Krambambulifest oder zum Familienabend ein. So geschah es auch im Dezember 1949. Zur Unterhaltung der Gäste führten wir ein kleines Theaterstück auf. Die benötigten Utensilien beschafften wir uns bei einem Verleihhaus. Am Sonntagmorgen nach dem Fest traf sich die Aktivitas im Stammlokal im damals noch existierenden Hotel Schwanen. Da stach uns plötzlich der Hafer. Wir schlüpfen in die Theaterkleider vom Vorabend. Ich wählte eine goldbestreute Admiralsuniform. Drei oder vier Kollegen verwandelten sich in attraktive Seeleute. Viel bestaunt marschierten wir voller Stolz über den Fronwagplatz und beschlossen, im Parterre des Restaurants Straussfederstube am Löwengässchen den Aperitif einzunehmen. Dort angekommen, setzten wir uns an den runden Tisch, wo bereits die üblichen Stammgäste Platz genommen hatten. Natürlich erregten wir auch hier grosses Aufsehen. Mein mir damals nicht bekannter Tischnachbar wollte wissen, wer ich sei und auf welchem Schiff ich Dienst täte. Stolz wies ich mich aus mit einer Visitenkarte, die ich am Vorabend von unserem Altherren Gustav Keller v/o Radau, Direktor der Schweizerischen Reederei AG, erhalten hatte. Mein Tischnachbar guckte die Karte längere Zeit an und sagte dann zu mir: «Wenn Sie da Gustav Chäller sind, denn bisch Du jo min Brüeder.» Die Tischrunde grölte. Derweil besiegelten der falsche und der richtige Keller die überraschend gefundene Bruderschaft. Bei meinem Tischnachbarn handelte es sich, wie ich dann erfuhr, um Martin Keller, den nachmaligen Stadtrat Martin Keller.»

Die Innensicht: Stimmen der Mitglieder

Was macht eigentlich den Reiz der Verbindungen aus? Für Aussenstehende ist die Frage schwierig zu beantworten. Aber wer wüsste das besser als die Aktiven und Alten Herren? Sie kommen hier deshalb zu Wort. **Von Karl Hotz**

Um die Verbindungen ranken sich allerlei Gerüchte. Wer nie dabei war, hat manchmal Mühe zu verstehen, was die Attraktivität ausmacht. Wir haben uns deshalb mit aktiven Präsidenten und mit Präsidenten der jeweiligen Altherren zum Thema Verbindungen unterhalten.

Die Rolle der Väter

Schon die Gründe, die unsere Gesprächspartner zum Einstieg in eine Verbindung bewegen, waren höchst unterschiedlich. Für Martin Frey v/o Pauke (AH-Präsident Scaphusia) war der Weg vorgezeichnet: «Mein Vater war schon Scaphusianer, und die Ehemänner meiner beiden älteren Schwestern waren ebenfalls Scaphusianer! Somit wurde ein Beitritt (trotz des brisanten Jahres 1968!) eigentlich gar nicht hinterfragt, und was mich dort erwartete, war mir ebenfalls klar!» Überhaupt ist auffallend, dass die Familientradition eine wichtige Rolle spielt. So auch für René Klieber v/o Solo, AH-Präsident der Fortuna: «Die Studentenverbindung lernte ich bereits durch meinen Vater kennen, und so war sie mir nicht ganz fremd, als ich mein Studium am Technikum Winterthur (heute ZHAW) begann.» Carl J. Koch v/o Freak, AH-Präsident der Munötler, machte seine erste Bekanntschaft mit der Verbindung ebenfalls zu Hause: «Im Büchergestell bei uns zu Hause fand ich ein ganz spezielles, dickes, handgemachtes Buch mit einem aufgemalten Wappen in Rot-Weiss-Grün. Wenn man die Schnalle öffnete und in diesem Werk blätterte, fand man ausgeschnittene Schwarz-Weissfotos von singenden Jünglingen, Weidlingsfahrten und diversen Streichen. Besonders eindrücklich war der Magazinausschnitt von einem Raketenauto und einem Kernreaktor. Mein Vater erklärte mir, dass dieses Buch ein Liederbuch, also ein «Kantusprügel» aus seiner Studentenzeit sei.»

Damit zu unterstellen, die Mitgliedschaft in einer Verbindung sei vor allem eine Sache der Familientradition, wäre falsch. Für David Freitag v/o Artis, Aktivpräsident der Scapher, war der Eintrittsgrund jedenfalls ein anderer: «Als es mich in diese Verbindung zog, hatte ich schlicht und einfach die Erwartung, dass hier Freundschaften unter Gleichaltrigen gepflegt und geknüpft werden.» Diese Erwartungen wurden erfüllt und Freitag war überrascht, als er realisierte, dass die Verbindung noch viel mehr bot: «Es beeindruckte mich, dass man an den Anlässen Mitglieder aller Altersgruppen trifft, vom 16-jährigen Kantischüler bis zu Herren, die beide Weltkriege miterlebt haben.» Überhaupt, die alten Herren, sie machen den Jungen viel Eindruck. So erinnert sich Jürg Weber v/o Tagg, AH-Präsident der Commercia: «Als ich kurz nach Beginn meiner Lehre das erstmal an einem Commercia-Stamm teilnahm, überzeugten mich be-



Martin Frey v/o Pauke, AH-Präsident Scaphusia.

David Freitag v/o Artis, Präsident Scaphusia.

sonders der Zusammenhalt der älteren, erfahrenen Mitgliedern, welche mit uns Jungen diskutierten und sich interessiert unterhielten, sowie die Wertschätzung, die sie sich untereinander, aber auch uns Jungen entgegenbrachten.» Und Lorenz Leuzinger v/o Maccina, heute Präsident der Aktivitas, schildert seinen Eintritt ganz prosaisch: «Der Grund war, dass ich das KV absolvierte und es damit die Möglichkeit gab, einer Verbindung beizutreten. Es reizte mich, den Schritt in diese für mich noch völlig unbekannte Welt des Verbindungslebens zu machen». Die Fortsetzung von Leuzingers Schilderung ist dann weniger prosaisch: «Meine Erwartungen wurden vollends übertroffen. Auch heute nach bald vier Jahren Aktivzeit ist jeder Anlass wieder eine Freude.»

Verbindungsleben beeindruckt

Überhaupt fällt auf, dass alle vom Verbindungsleben auch nach Jahren noch beeindruckt sind. Carl J. Koch erinnert sich beispielsweise: «In der Bude, einem Rehbau am Stadtrand, konnte ich bei faszinierenden Gesprächen der älteren Schüler über Autos, Computer, Kantilehrer, das Weidlingsfahren und das andere Geschlecht teilnehmen. Die strikte Trennung nach Schulklassen und Jahrgang war in der Bude aufgehoben. Die Narrenfreiheit, die sich diese Munötler mit dem Verweis auf studentische Traditionen herausnahmen, war beeindruckend.» Und Martin Frey ergänzt mit dem Hinweis, dass «Verbindung» wörtlich zu nehmen ist und fürs ganze Leben gilt: «Der von vielen als schwülstig empfundene Begriff der Freundschaft fürs Leben stimmt vollauf! So haben wir (zusammen mit unseren Frauen, die zum Teil schon vor 40 Jahren unsere Besen waren) innerhalb unserer Generation auch 40 Jahre nach der Fuxenzeit freundschaftliche Kontakte, die weit über die Scaphusia hinausgehen! So stammen Gotte und Götti meines ältesten Sohnes (selber inzwischen auch AH der Scaphusia) aus diesem Kreis.»

Die Verbindung sei nicht einfach eine Frage des gemeinsamen Saufens, meint auch Jürg Weber: «Oft verbindet man mit dem Begriff Studentenverbindungen den



Jürg Weber v/o Tagg, AH-Präsident Commercia.

Lorenz Leuzinger v/o Maccina, Präsident Commercia.

grossen Bierkonsum. Das Bier ist natürlich ein fester Bestandteil des Verbindungslebens. Der Stammbetrieb hat aber mit dem Comment klare Verhaltensregeln. Unkontrollierte Trinkgelage – wie man sie vielleicht erwartet und auch anderswo erlebt – gehören nicht zum Bild einer Verbindungsphilosophie. Die Verbindung bildet gerade für die Aktiven in jungen Jahren eine besondere Lebensschule für das spätere Leben.»

Als Schule fürs Leben sieht auch Leuzinger die Verbindung: «Das Wichtigste an einer Verbindung sind aus meiner Sicht die Freundschaften. Meiner Meinung nach ist diese Zeit ganz klar eine Schule fürs Leben. Ich bezeichne das Verbindungsleben auch viel als aktives Networking.» Wichtig seien aber auch die Traditionen: «Was für uns Junge sehr schön ist, sind die Traditionen, welche leider in unserer Gesellschaft nach und nach verlorengehen, aber in einer Verbindung noch aktiv gepflegt werden.» Traditionen, wie die für junge Leute nicht immer einfache Abstinenz der Munötler, könnten bereichernd sein, ist auch Carl J. Koch überzeugt: «Mir schien die Inkaufnahme der Aussenseiterrolle an den regelmässigen feucht-fröhlichen Festen in der Klasse ein hoher, aber bezahlbarer Preis für den Eintritt in die neue Welt der Munötler voller Freiheiten, aber auch zusätzlicher Verantwortung zu sein. Dabei habe ich einerseits gelernt, dass die Umwelt nach kurzem Aufmucken eine andere Haltung akzeptieren kann, aber andererseits wurde mir auch bewusst, wie schwierig es für eine Gruppe sein kann, tolerant und konstruktiv mit gebrochenen Versprechen umzugehen.» Und auch der Jüngste der Gesprächspartner, Scaphusia-Präsident Freitag, betont schon den Wert des gemeinsamen Tuns: «Bei Vorträgen, zu denen jedes Mitglied verpflichtet ist, sowie auch im Amt des Präsidenten oder anderen Ämtern wird man rhetorisch sehr gefordert. Ich persönlich habe davon enorm profitiert, was mir in der Schule und im späteren Leben sicher von Nutzen sein wird. Bei diesen wissenschaftlichen Vorträgen und anderen kulturellen Anlässen erfährt man viel über Gott und die Welt. Nach wie vor bin ich überzeugt vom breiten Spektrum der Anlässe. Vom wissenschaftlichen Vortrag eines Altherren, von Museumsbesuchen, Weidlingsfahrten auf dem Rhein über die Teilnahme am Breite-Radkriterium, Treffen von befreundeten Verbindungen aus anderen Kantonen bis zu Reisen nach Heidelberg, um nur einige zu nennen.» Freitag ist denn auch schon überzeugt, dass die Verbindung ihn nicht nur während der Kantijahre prägen wird: «Zentral dabei ist immer die Pflege der Freundschaften, die sich häufig durchs ganze Leben ziehen.»

Den Wert der Freundschaften und Traditionen, die er in der Verbindung erleben durfte, betont auch René Klieber: «Traditionen und Verhaltensregeln haben bis heute in der Verbindung einen grossen Stellenwert. Das kann man als konservativ und altmodisch bezeichnen, hat aber für mich, nicht nur innerhalb der Verbindung, einen grossen Stellenwert. Das richtige Verhalten innerhalb der Gesellschaft muss gelernt sein, und dazu gehört auch der Umgang mit dem Alkohol. Wissen, wann es genug ist, aber auch anderen helfen, wenn es nicht so läuft, wie es sollte (nicht nur beim Alkoholkonsum).» Und etwas anderes kommt dazu: «Freundschaften und Begegnungen mit interessanten Persönlichkeiten aus der Politik und Wirtschaft gehören sicher dazu.



René Klieber v/o Solo, AH-Präsident Fortuna.

Ruedi Sturzenegger v/o Cefi, AH-Präsident KTV.

Eine Bereicherung stellt auch das Aufheben der Altersgrenzen dar: Dank dem Comment (Verhaltensregeln innerhalb der Verbindung) erhält man auf einfache Art und Weise die Gelegenheit und das Wissen, interessante Bekanntschaften zu machen.»

Mehr als ein Klüngel

Das dürfe man nicht einfach mit Kumpanei und Filz verwechseln: «Wie und ob man solche Bekanntschaften als Beziehungsnetz nutzt, das kann jeder selber bestimmen. Aber nur durch Beziehungen Posten zugeschanzt zu bekommen, das trifft sicher nicht zu. Da zählt nur die eigene Leistung, etwas erreichen zu wollen.» Auch Martin Frey ist überzeugt, dass eine Verbindung mehr ist: «Ich habe schon viele Verene präsiert, aber noch nie einen wie die Alt-Scaphusia», ist er überzeugt und fügt hinzu: «Der Kontakt innerhalb der Scaphusia (vom 90-jährigen Hanns Deggeller bis zum 17-jährigen Fuxen) ist enorm! So sieht man sich alljährlich mindestens an der Jahresversammlung und am anschl. Weihnachtskommers, an dem auch Scaphusianer aus Übersee teilnehmen.»

Die Tradition weiterleben

Aber: Auch wenn Aktive und alte Herren überzeugt sind, eine Verbindung erleben und mitleben zu können sei etwas ganz Besonderes – die Überzeugung auch weiterzugeben ist nicht einfach. Nachwuchs zu gewinnen ist, je nach Verbindung, schwer bis unmöglich. Martin Frey blickt fast ein wenig wehmütig zurück: «Selbstverständlich gab es in den vergangenen 150 Jahren immer wieder Wellenbewegungen, wobei gemessen an der ständig steigenden Schülerzahl die Aktiven (es gibt ja nur noch Scaphusianer an der Kanti) eine verschwindende Minorität sind. Zu meiner Zeit waren gegen 50 Prozent der männlichen Schüler in einer der drei Verbindungen.» Werbung sei aber in erster Linie Sache der Jungen: «An sich ist es Sache der Aktivitas, sich selbst zu erneuern. Trotzdem hat der AH-Verband natürlich (gerade in Jubelzeiten) ein vitales Interesse an einer stattlichen Aktivitas. Er greift deshalb flankierend mit Unterstützungsaktionen ein, wenn sich per-

sonell Probleme abzeichnen, wie dies in diesem Frühjahr der Fall war. Resultat: sieben Fuxen, die charakterlich und schulisch dem angestrebten Ziel der Exzellenz nahe kommen.» Und auch David Freitag will nicht in Pessimismus machen: «Es betrübt mich zwar, sehen zu müssen, wie schwer es viele Verbindungen in der heutigen Zeit haben, inmitten des riesigen Freizeitangebots bestehen zu können. Wir sind sehr zufrieden, denn wir haben dieses Jahr eine stattliche Zahl von Fuxen aufnehmen können. Ich schaue optimistisch in die Zukunft.» Auch Lorenz Leuzinger, der zweite Aktivitas-Präsident, ist zuversichtlich: «Bereits vorhandene freundschaftliche Kontakte an der Handelsschule sind ideale Voraussetzungen, einen neuen Aktiven für die Teilnahme an einem unserer Stämme zu begeistern. Vielfach hindern uns aber die bereits vorhandenen Vorurteile, die Sache einmal genauer anzusehen! In unserem Programm führen wir mindestens einmal im Jahr einen Schnupperstamm, an welchen die Schüler eingeladen sind, sich unverbindlich von unserer lässigen Gemeinschaft zu überzeugen.»

Etwas anders sieht es René Klieber, dessen Fortuna seit einiger Zeit keine Aktivitas mehr hat: «Die Gründe dazu sind sicher vielfältig. Ich sehe das eher in der Veränderung der Zeit, wo Individualismus und die sogenannte Konsumgesellschaft immer mehr in unserer Gesellschaft verbreitet ist. Sicher sind nicht alle nur Konsumenten. Aber Leute zu gewinnen, die aktiv mitgestalten, langfristige Verpflichtungen eingehen und Verantwortung übernehmen, fällt immer schwieriger, in einer Zeit, die hektischer geworden ist und (vor allem auch für Studierende) durch vollgepackte Studiengänge immer weniger Freizeit übrig lässt.» Ob sich das ändert, ist er skeptisch: «durch die schwindende Anzahl Farbenträger an der ZAHW wissen die Studenten gar nicht mehr Bescheid über den Sinn und Zweck einer Studentenverbindung, schlimmer noch: Die Studenten wissen gar nicht mehr, dass es so was gibt.»

Auch Ruedi Sturzenegger, Präsident des Altherrenverbandes des KTV Schaffhausen, der seit langem keine eigentliche Aktivitas mehr hat, macht sich keine Illusionen: «Verbindungen im herkömmlichen Sinn finden immer weniger Anklang. Sie kämpfen Jahr für Jahr ums Überleben, haben keinen Platz mehr in unserer Konsumwelt. Die Jungen wollen ihren Sport treiben und sich nicht durch den Comment eingeeignet fühlen, der Bräuche und Sitten am Biertisch (Kneipwesen) festlegt. Sturzenegger bedauert diese Entwicklung sehr, denn er ist überzeugt: «Ich denke, das Verbindungswesen hat Spuren hinterlassen in der Zeit danach, also in der beruflichen Ausbildung sowie im gesellschaftlichen Bereich.»

Wie die Verbindungsleute neue Mitglieder anwerben würden

Wie müsste und könnte man werben, um junge Leute zu einem Eintritt in eine Verbindung zu motivieren? Diese Frage stellten wir unseren Gesprächspartnern. Trocken und knapp formuliert es Aktivitas-Präsident Lorenz Leuzinger: «Commercia Schaffhausen – etwas fürs Leben!»

Die Alten Herren würden etwas mehr ausholen. Jürg Weber, Altherrenpräsident der Commercia, würde als Werbeslogan vorschlagen: «Wir sind unternehmenslustige, aufgestellte junge Kaufleute und Wirtschaftsstudierende im Alter zwischen 16 und 20 Jahren und führen die langjährige Tradition einer Studentenverbindung weiter. Wir fördern die Aus- und Weiterbildung und profitieren dabei von der reichen Erfahrung und den Kontakten unserer über 100 Mitglieder aus Handel und Wirtschaft!»

Auch für René Klieber stehen die Bekanntschaften im Vordergrund: «Verbindungen geben einem die Möglichkeit, sich ausserhalb des Studiums fächerübergreifend auszutauschen und viele interessante Bekanntschaften zu machen.»

Für Alt-Scaphusianer Martin Frey ist die «immerwährende Freundschaft» im Vordergrund. Wer immer die Möglichkeit hat, trifft sich mindestens an der Jahresversammlung und am Weihnachtskommers. Auch gibt es in jeder schweizerischen Universitätsstadt einen Scaph-Stamm. «Jüngst habe ich sogar vernommen, dass ein Scaphusia-Stamm in Moskau gegründet worden ist.» Kurz formuliert: Die Bande «Scaphusia» hält «for a lifetime», während die Klassen-gemeinschaft mit Kino- und Kamm-garnbesuchen keine länger wählende «Lebensgrundlage» darstellt.



Carl J. Koch v/o Freak, der AH-Präsident (rechts, mit Thomas Hauser), konnte das Munot-Jubiläum schon im Juni feiern.

Bilder ZVG

Fortuna hat im Moment nur Altherren

Die Ehemaligen der Verbindung der Schaffhauser Technikumsabsolventen sind dafür umso aktiver. Der Wandel der Ausbildungsstätte in Winterthur hatte für das Verbindungswesen negative Folgen. **Von EM Urs A. Meier v/o Print**

Im Jahre 1882, gerade einmal acht Jahre nach der Eröffnung des Technikums, schlossen sich Technikumsabsolventen aus der Region Schaffhausen in der Sumpfia zu einer Verbindung zusammen. Offensichtlich haben sich einige Mitglieder im Laufe der Zeit an diesem etwas anrüchigen Namen gestört, so dass anno 1890 eine Umtaufung auf den schönen Namen Fidelitas erfolgte (es sei an dieser Stelle ausdrücklich betont, dass die erst 2005 gegründete, gleichnamige Kantonsschulverbindung in keinerlei Beziehung zu dieser Vorgängerverbindung der Fortuna steht). Als historisches Kleinod aus dieser Zeit sind sicher die «Kneippblätter der Fidelitas» zu erwähnen, wo sich auch die erste Darstellung unseres Zirkels und unserer Farben findet.

Die Fidelitas wurde im Sommer 1901 durch Verfügung der Direktion des Technikums verboten – wohl nicht zuletzt auch deshalb, weil die Fidelitaner am 25-Jahresjubiläum des Technikums das Verbot des Farbentragens missachteten. Bereits am 6. Februar 1902 erfolgte dann die Gründung der Fortuna – wobei man eigentlich eher von einer Wiedergeburt sprechen müsste, da Farben, Zirkel und Stammlokal von den abtretenden Fidelitanern übernommen wurden. Der Altherrenverband wurde am 6. August 1911 gegründet.

Wie viele andere Verbindungen durchlief auch die Fortuna im Laufe ihres nunmehr 106-jährigen Bestehens unzählige Höhen und Tiefen, welche vom Fortuner EM und AH der Scaphusia, Peter Scheck v/o Fino, in der Festschrift anlässlich unseres 100-Jahresjubiläums detailliert beschrieben wurden.

Es wäre müssig, diese bewegte Geschichte hier in ein paar Zeilen abhandeln zu wollen – aus aktuellem Anlass sind Erinnerungen über unsere zahlreichen Beziehungen zur Scaphusia wohl auch viel passender: Nachdem die Aktivitas der Fortuna ihren Stamm vom «Thiergarten» in den «Falken» verlegt hatte, teilte sie mit der Scaphusia von 1912 bis 1913 dieses Lokal. Selbst die Bude, welche die Brauerei später der Scaphusia vermachte, wurde in dieser Zeit von den Fortunern eifrig genutzt. Zu guter Letzt noch eine Reminiszenz aus den frühen sechziger Jahren: Zu jener



Die Generalversammlung der alten Herren der «Fortuna».

Zeit war Ruedi Schmidig v/o Frit Präsident der Fortuna, und sein jüngerer Bruder, Rainer Schmidig v/o Quader – der nachmalige Rektor der Kantonsschule –, war Fuxmajor der Scaphusia. Wohl vor allem dank dieser personellen Konstellation war es der Fahnen-Delegation der Fortuna einmal möglich, am vorweihnachtlichen Fackelcortège als erste Verbindung vor der Scaphusia-Fahne zu marschieren. Dieser Vorfall hat zwar nie hohe Wellen geschlagen und ist wahrscheinlich nur noch den direkt Beteiligten in Erinnerung, dem geeigneten Leser mag er aber durchaus ein Schmunzeln entlocken und zeigen, dass es Generationen gab, in denen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Scaphusia und Fortuna intensiv gepflegt wurden.

Sieben Jahre Fux

Unser allbekanntester «ewiger Fuxe» Arnim Beuschel v/o Sprudel, der schon längst das Ingenieurdiplom in der Tasche hatte und die Geschäfte der Aktivitas am Schluss im Alleingang wahrnahm, konnte sich nach sage und schreibe sieben Jahren Fuxenzeit endlich dazu durchringen, seine

Burschenprüfung mit Bravour zu bestehen. Mit Freude wurde er dann anlässlich der Generalversammlung 2004 in den Altherrenverband aufgenommen. Seither hat die Fortuna de facto aber leider keine Aktivitas mehr. Umso erfreulicher ist daher die rege Aktivität innerhalb des Altherrenverbandes, einer gefreuten Schar von erwachsenen Männern, deren Alter zwischen 35 und 94 liegt und die den Begriff Generationenkonflikt nur vom Hörensagen kennt. Dabei ist zu betonen, dass wir uns keineswegs als männliche Bastion verstehen – im Gegenteil –, wir waren die erste Schaffhauser Verbindung, bei der auch weibliche Mitglieder willkommen sind. Das wurde anlässlich der Generalversammlung 2001 in Benken sogar in den Statuten des Altherrenverbandes verankert.

Unsere Wandergruppe zählt heute, mit steigender Tendenz, 34 Mitglieder und führt jeden zweiten Freitag im Monat eine Wanderung durch. Sie hat sich im Laufe der Jahre zu einer echten Kerngruppe der Fortuna entwickelt und könnte mit einem kleinen Augenzwinkern manchmal fast als «Aktivitas der zweiten Lebenshälfte» bezeichnet werden.

Eine Weingruppe

Eine weitere Interessengruppe innerhalb der Fortuna sind die 25 Weinfreunde, welche selbstverständlich gerne Wein trinken, aber daneben auch noch selbständig den Rebberg «Obedhalde» in Beringen bewirtschaften, wo edler Blauburgunder und Riesling-Silvaner gedeihen. Erfreulicherweise verstehen unsere Rebleute ihre Tätigkeit aber nicht nur als reine Selbstversorgung – so wurde schon mancher unserer Anlässe durch ihre feinen Tropfen bereichert.

Jeweils am ersten Freitag im Monat trifft man sich zum Altherrenstamm am runden Tisch im «Schützenstübli», wo sich zwei Stockwerke unter dem Restaurant in einem alten Gewölbekeller auch unser Verbindungslokal befindet. Zudem findet immer am letzten Mittwoch des Monats im «Gleis 11» hinter dem Bahnhof in Winterthur ein Fortuner Stamm statt. Neben diesen monatlichen Treffen gibt es auch zahlreiche traditionelle Anlässe, die in keinem Jahresprogramm fehlen, wie der Schlittelstamm in Sapün, das sommerliche Familientreffen, die Technische Exkursion und

Wichtigste Daten



Name: Fortuna
Gründungsdatum: 6. 2. 1902
Devise: Freundschaft
Schule: ZHAW (ehemaliges Technikum Winterthur)
Stammlokal: Restaurant Schützenstübli
Farben: Grün – Schwarz – Gold
Mütze: Grün mit goldener Perkussion
Aktive: –
Altherren: 135
Homepage: www.fortuna-sh.ch

der Crambambuli-Abend mit Damen im «Schützenstübli», wo wir jeweils als Sponsor auch gemeinsam einen Abend beim Vorstadt-Variété geniessen dürfen. Die drei Tage dauernde Herbstwanderung findet immer Anfang September statt. Gerne denkt man an die über mehrere Jahre dauernden Wanderzyklen zurück, die uns unter anderem in den Schwarzwald, das Donautal, nach Frankreich und in den Bregenzerwald führten.

Der Weidling «Perkeo»

Und last – but not least: unser Weidling! Seit 1923 besitzt die Fortuna einen eigenen Weidling. So war es für die aktiven Fortuner stets Pflicht, sich im Gebrauch des Stachels und des Stehruders zu üben und dann im Rahmen einer «Weidlingsprüfung» ihre nautischen Kenntnisse unter Beweis zu stellen. Ganz im Sinne dieser Tradition durften wir am 7. Juni 2008 unseren neuen Weidling auf den schönen Namen «Perkeo» taufen.

Das Verbindungswesen am Technikum

Das erste Technikum der Schweiz wurde im Jahre 1874 in Winterthur gegründet. Das 19. Jahrhundert zeichnete sich durch ein lebhaftes Vereinsleben aus, so wurden die meisten Verbindungen in den ersten dreissig Jahren des Technikums gegründet. Einige davon waren nur von kurzer Dauer, und ihre Namen sind längst vergessen, wie beispielsweise Technika (1874), Minerva (1898) und Thergovia (1902), die Mehrzahl der Verbindungen aus dieser Zeit besteht aber – zumindest als Altherrenverband – bis heute.

Dabei handelt es sich einerseits um reine Fachverbindungen, wie beispielsweise die Titania, deren Mitglieder ausschliesslich Studierende der Fachrichtung Chemie sind, oder aber um sogenannte allgemeine Verbindungen, wo sich Studenten aller Fachrichtungen zusammenfinden – zu diesen zählen auch die zwei regionalen Verbindungen Amicitia Turicensis in Zürich sowie die Technikerverbindung Fortuna in Schaffhausen. Ganz im Sinne der alten Landsmannschaften treffen sich hier Studenten und Altherren, die aus der gleichen Region stammen.

Betrachtet man die Situation in den Gründerjahren, so erstaunt es, dass das Verbindungswesen zu jener Zeit so gut florierte. Manches hat sich da wohl im Verborgenen abgespielt, zumal das Tragen der Farben während langer Zeit offiziell verboten war: Nach der Eröffnung des Technikums entschieden zunächst Schulleitung und Konvent über

Zulassung oder Aufhebung eines Vereines. 1899 trat ein neues Schulgesetz in Kraft, welches die Gründung von Vereinen mit wissenschaftlichem Zweck zuließ, aber gleichzeitig gesellige und farbentragende Verbindungen verbot. Das Verbot des Farbentragens erregte unter den Studenten viel Unwillen. Als es im Sommer 1901 erneuert wurde, kam es am 20. Juni 1906 zur Radaunacht. Die Rädelsführer mussten daraufhin die Schule verlassen. 1907 beschloss der Konvent eine Lockerung der bestehenden Bestimmungen. Aufgrund von Protesten aus der Winterthurer Bevölkerung wurde dieser Beschluss aber nicht ausgeführt und erst 1939 die allgemeine Vereinsfreiheit mit der Zulassung farbentragender Verbindungen realisiert.

1922 wurde der Korporationsverband als Zusammenschluss der Verbindungen gegründet, dieser war während vierzig Jahren die einzige Interessenvertretung der Studentenschaft und war später auch Initiant und Organisator der legendären Diplomzüge und rauschenden Diplombälle. Bis in die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts waren am Technikum neun Verbindungen aktiv, und noch im Jahr 1978 waren rund zehn Prozent aller Studenten Mitglied einer Verbindung.

Gegen Ende der achtziger Jahre waren die Mitgliederzahlen bei den Verbindungen stark rückläufig, und mit den

neunziger Jahren kam dann auch der «Wind of Change»: Die Wirtschaft und damit auch der Arbeitsmarkt fielen in eine tiefe Depression. Am Technikum begannen umwälzende Reformen: Zuerst das Winterthurer Reformstudium von 1993 bis 1995, welches anstatt drei nun vier Jahre dauerte. Das Fachhochschulgesetz folgte 1996. Die Zürcher Hochschule Winterthur (ZHAW) ist 1998 aus der Fusion des Technikums Winterthur Ingenieurschule (TWI) mit der Zürcher Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule Winterthur (HWV) hervorgegangen. Seit Anfang 2000 gehörten auch die Dolmetscherschule Zürich (DOZ) und seit 2006 der neue Fachhochschulbereich Gesundheit zur ZHAW. Diese Entwicklung gipfelte am 3. September 2007 in der Gründung der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), welche neben den Departementen der ehemaligen ZHAW noch weitere Fachrichtungen wie beispielsweise angewandte Psychologie, Sozialarbeit sowie «Management and Law» beinhaltet. Der Kernbereich des ehemaligen Technikums nennt sich heute auf gut Neudeutsch «School of Engineering».

Ob die traditionellen Technikumsverbindungen, von denen heute nur noch deren zwei aktiv sind, in diesem stark veränderten schulischen Umfeld eine Renaissance erleben werden? Wer weiss – die Zukunft wird es zeigen ...



Seit Jahrzehnten schon besitzt die Fortuna auch einen eigenen Weidling.



Obwohl auch bei der Fortuna das Biertrinken einen grossen Stellenwert hat, haben einige Mitglieder auch einen Weinberg in Beringen.

Freundschaftliche und berufliche Kontakte

Die Commercias Schaffhausen – die Verbindung der Kaufleute – wird dieses Jahr 90-jährig. Sie verbindet gestandene Berufsleute mit jungen Leuten in der Ausbildung und führt oft zu lebenslangen Freundschaften. **Von Jürg Weber v/o Tagg, Altherrenpräsident**

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat sich die Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes im Laufe der Jahrzehnte zu einem wichtigen Bildungsinstitut entwickelt. Die Handelsschule wurde zu jener Zeit stark gefördert, um die damals fehlende Handelsabteilung an der Kantonsschule zu ersetzen. Im Zuge des Wiederaufbaus der internationalen Handelsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg herrschte unter den damaligen Handelsschülern Aufbruchstimmung, und im Jahre 1918 verwirklichten zehn Schüler nach der Idee von Albert Fuchs die Verbindungsgründung. Die ersten Versammlungen fanden in den Restaurants «Schwanen» und «Falken» statt. Das erste offizielle Stammlokal war dann das Restaurant «zum Kreuz». Am 5. Oktober 1918 wurde die Commercias Schaffhausen im Schloss Laufen offiziell mit der Gründungsversammlung aus der Taufe gehoben. Der Gründungsort musste damals ennet dem Rhein gewählt werden, da zu dieser Zeit wegen einer herrschenden Grippeepidemie im Kanton Schaffhausen ein generelles Versammlungsverbot bestand.

Aus der ersten Gründungsgeschichte der Jahre 1918–1928 kann entnommen werden, dass schon damals die Zeit der Berufsausbildung für die Charakterbildung des jungen Mannes bzw. angehenden Kaufmannes bestimmend war. Die Verbindung legte grossen Wert auf die Förderung der Zusammengehörigkeit und der Weiterbildung. Die Korrespondenz und das Kassawesen wurden von Beginn weg strikt nach kaufmännischen Grundsätzen geführt, und die Protokolle, Semester- und übrigen Berichte enthielten bereits damals ganz erstaunliche Beweise der Leistungsfähigkeit der jungen Aktiven.

Das Verbindungsleben der Commercias Schaffhausen war immer wieder von Höhen und Tiefen geprägt. Schwere Schläge wie Wirtschaftskrisen, der Zweite Weltkrieg, die Bombardierung des Stammlokals Restaurant Thiergarten, Existenzsorgen und so weiter haben die Verbindung immer wieder getroffen, den Zusammenhalt aber auch immer wieder gestärkt. Ein ganz besonderer Höhepunkt war der 8. August 1937, an welchem der Schaffhauser Regierungsrat die Commercias Schaffhausen offiziell als Verbindung anerkannte.

Mit der Devise «Commercio et Amicitiae» wird heute noch den ursprünglichen Idealen nachgelebt. Die Förderung junger Kaufleute, die Pflege des Verbindungsgeistes und der lebenslangen Freundschaftsbeziehungen sind die markanten Eckpfeiler unserer studentischen Gemeinschaft.

Schriften

Auf das bevorstehende Jubiläum wurde die Geschichte der Verbindung neu aufgearbeitet und die Aufzeichnungen der seinerzeitigen Gründungsmitglieder aus dem Jahre 1928 nachgeführt. In zweieinhalb Jahren wurden aus den vorhandenen Akten die zeitlichen Epochen, die Höhepunkte und die



Die Commercias lebt wie eh und je – das zeigte sich auch im Mai auf dem Herrenacker.

Bild B. + E. Bühner

Wirkungsfelder der Verbindung umfassend recherchiert. Mit den Beiträgen der Ehrenmitglieder Arthur Tschudi v/o Eros und Walter G. Elsener v/o Jux verfügt die Commercias Schaffhausen in ihrem Jubiläumsjahr wieder über einen umfassenden Rückblick ihrer gesamten Verbindungsgeschichte. Das historische Dokument wird im Oktober anlässlich der Jubiläumsfestivitäten den Mitgliedern zugänglich gemacht.

Die Ziele

Die Commercias Schaffhausen gehört zu den fünf gestandenen Studentenverbindungen auf dem Platz Schaffhausen. Unter der seit ihrer Gründung gültigen Devise «Commercias et Amicitiae» – dem Handel und der Freundschaft – setzt sich die Commercias Schaffhausen seit 90 Jahren zum Ziel, jungen, wirtschaftsinteressierten Schülern am KV und auch an der Kantonsschule die Möglichkeit zu geben, freundschaftliche und neue berufliche Kontakte zu knüpfen. Lebenslange freundschaftliche Beziehungen unter jungen und erfahrenen Berufsgenerationen sowie die Weiterbildung und die Pflege des Verbindungsgeistes bilden die Eckpfeiler dieser langjährigen Tradition.

Die jungen angehenden Kaufleute treten ab dem ersten Lehrjahr in die Verbindung ein. Bei diesem entscheidenden Schritt im Leben werden sie in der Regel durch einen guten Freund aus ihrem Schüler- und Studentenkreis ins Verbindungsleben eingeführt. Von Beginn weg stehen die Weiterbildung, die Pflege von Freundschaften und der wertvolle Erfahrungsaustausch über Generationen hinweg im Zentrum.

Wertvolle erste Schritte

Nach einer ersten Schnupperzeit als Spefuxe stellt der angehende Commercias-

ner dann das Aufnahmegesuch in die Aktivitas. Dieses wird ihm bei guten schulischen Leistungen entsprochen, und er erhält einen Cerevis (Verbindungsname), mit welchem er während seines ganzen Verbindungslebens angesprochen wird. Während rund eines Jahres kostet er dann das noch unbekümmerte Leben der Fuxenzeit.

Die erste wichtige Reifeprüfung bildet die Burschenprüfung, welche die Kenntnisse der Verbindungs-Comments (Verhaltensregeln), die Geschichte, die Statuten und den Gesang der Studentenlieder umfasst. Die speziell verfassten Verhaltensregeln, insbesondere auch die Gesellschafts- und Strassen-Comments, vermitteln dem jungen Commerciener noch heute wertvolle Erfahrungen auf dem Weg seines Verbindungs-, aber auch des Berufs- und des Gesellschaftslebens.

Mit der Charge des Aktivitaspräsidenten, des Fuxmajors oder des Quästors übernimmt der frischgebackene Bursche in der Aktivitas bereits erstmals Verantwortung für eine Gemeinschaft, wie wir sie so früh selten in Organisationen und Vereinen kennen. Eine wegweisende Erfahrung, welche für die jungen angehenden Berufsleute und ihre Karriere entscheidend sein könnte.

Humor und Rhetorik

Die Stämme (Zusammenkünfte) der Aktivitas finden jeweils am Freitag jeder zweiten Woche im Stammlokal des Restaurants Adler an der Vorstadt statt. Dabei gibt es immer einen ersten Teil mit interessanten Vorträgen und angeregten Diskussionen. In einem zweiten Teil findet dann der eigentliche Stammbetrieb unter dem studentischen Comment statt. Das Singen von Studentenliedern, die Fröhlichkeit und das Vorführen von lustigen Produktionen gehören in diesen Teil. An den Stämmen werden konsequent die Rhetorik und die hochdeutsche Sprache gepflegt. Zu den abwechslungsreichen Semesterprogrammen der Aktivitas gehören regelmässig die Fahrten mit dem verbindungsseigenen Weidling, Betriebsbesichtigungen, Besuche von befreundeten Verbindungen und ähnliches.

Mirco Wirz: Wie ich persönlich von der Commercias profitiere

«Für mich stehen die vielen neuen Freundschaften an erster Stelle. Aber natürlich auch, dass man die gleichen Interessen teilen kann. Bei der Wirtschaftsdebatte vom 19. Mai 2006 durfte ich vor dem Publikum ein Co-Referat über die Rede des Nationalrates Peter Spuhler halten. Mein Referat war kurz, doch für mich war das eine ganz aussergewöhnliche Erfahrung, einmal vor so vielen Leuten zu stehen. Man übt die freie Rede und die Rhetorik, was einem später nur zugute kommt.»

Jahresprogramm als Erfolgsrezept

Nach Beendigung der Lehrzeit stellt der Bursche das Aufnahmegesuch in den Altherrenverband. Der Altherrenverband der Commercias zählt heute gegen 100 Mitglieder aus der Region Schaffhausen, der ganzen Schweiz und aus dem Ausland. Der Vorstand organisiert ein abwechslungsreiches Programm für Altherren und Aktive. Dabei trifft man sich mindestens einmal im Monat. Zu den fixen Höhepunkten der langjährigen Tradition gehören seit der Gründung die legendäre Bergtour, das Bremgartenkartell (zweitägige Zusammenkunft von zwölf Verbindungen aus der ganzen Schweiz) wie auch das jährlich stattfindende Stiftungs-/Gründungsfest mit Commercias-Schiessen. Die vielseitigen und attraktiven Anlässe, wie sie die Commercias Schaffhausen pflegt, gehören zu ihrem Erfolgsrezept.

Die Bedeutung der Dienstleistungsbranche ist in der vergangenen Zeit gerade auch in Schaffhausen weiter gewachsen. Der Stellenwert einer kaufmännischen Lehre oder eines Wirtschaftsstudiums ist bei dieser Entwicklung konstant gestiegen, und das Engagement der Commercias für junge Kaufleute und Wirtschaftsstudierende hat in ihrer beruflichen Laufbahn stark an Bedeutung gewonnen. Die Aktivitas zählte in den vergangenen Jahren stets zwischen 10 und 15 Mitgliedern.

Innovative Wege

Parallel zu den langjährigen Traditionen geht die Commercias Schaffhausen aber auch immer wieder innovative Wege. So war sie die Initiatorin des diesjährigen gemeinschaftlichen Anlasses der Schaffhauser Verbindungen sowie dieser Sonderbeilage. Während der achtziger Jahre führte sie einen eigenen Handballclub, und das aktuellste Beispiel ist die 2006 ins Leben gerufene «Commercias Wirtschaftsdebatte». Das Ziel dieser Anlassreihe ist es, ausgewählten wirtschaftsinteressierten Schülern am KV und an der Kantonsschule zu ermöglichen, mit herausragenden Persönlichkeiten aus der Wirtschaft bei einem aktuellen Thema mitzudiskutieren und in-

Wichtigste Daten



Name: Commercias Schaffhausen
Gründungsdatum: 5. Oktober 1918
Devise: Commercio et Amicitiae – dem Handel und der Freundschaft
Schule: Handelsschule des Kaufmännischen Verbandes HKVS
Stammlokal: Restaurant «Adler», Vorstadt 69 in Schaffhausen
Aktive: 10
Altherren: 100
Ehrenmitglieder: 3
Homepage: www.commercias-sh.ch

nerhalb der speziell geladenen Gästeschiff aus der Wirtschaft neue Kontakte zu knüpfen. 2008 führte die Verbindung sehr erfolgreich bereits den dritten Anlass zu einem aktuellen Wirtschaftsthema durch (siehe separater Kasten).

Die Werte

Ein Passus aus der Gründungsgeschichte 1918–1928 von Gründungsmitglied Albert Fuchs v/o Spatz fasst auch heute noch kurz und prägnant zusammen, was die Commercias will: «Bestimmend für die Charakterbildung eines jungen Mannes sind eben diese Jahre der Entwicklung. Es ist bekannt, dass Freunde in dieser Zeit entscheidend auf die Gestaltung der Charaktere einwirken als Eltern und Erzieher. Dieses Jahr in der Commercias Schaffhausen verbringen heisst, sich wappnen für spätere Zeiten, abgeklärt werden für die Gefahren des Lebens in fremden Städten, heisst Mann werden.»

Die Anlässe im Jubiläumsjahr

Nach etlichen Anlässen, die bereits stattgefunden haben, stehen noch auf dem Programm:

5./6. Juli: 88. Bremgartenkartell unter dem Vorort der Commercias Schaffhausen in Bremgarten. Die jährliche Zusammenkunft von zwölf Verbindungen aus der ganzen Schweiz im Städtchen Bremgarten AG.

15. August: Weidlingsfahrt mit dem verbindungsseigenen Weidling und Barbecue am Ufer des Rheins
30./31. August: Bergtour
25. Oktober: Jubiläumstiftungsfest «90 Jahre Commercias Schaffhausen» mit Generalversammlung im Zunftsaal zum Kaufleuten und Stiftungsfest mit Ball im Park Casino in Schaffhausen

19. Dezember: Waldhütten-Weihnachtskommers

Die Aktiven treffen sich jeweils jeden zweiten Freitagabend um 20.30 Uhr. Das abwechslungsreiche Programm der Aktivitas ist unter www.commercias-sh.ch ersichtlich. An den Anlässen wird stets ein erster ernsthafter Teil mit Vorträgen, Diskussionen und Erfahrungsaustausch gepflegt. Danach steht dann der gesellige Teil auf dem Programm. Die Aktiven nehmen stets auch an den Anlässen des Altherrenverbandes teil.

Die Jungen in der ersten Reihe

Traditionell fördert die Commercias den Gedankenaustausch zwischen den Generationen – mehr noch: Wir engagieren uns für die Aus- und die Weiterbildung junger Kaufleute, damit sie optimale Karrierevoraussetzungen haben. Gerade in Schaffhausen war der Dienstleistungssektor lange unterentwickelt. Demgegenüber ist aber der Stellenwert der kaufmännischen Lehre oder des Wirtschaftsstudiums kontinuierlich gestiegen.

Mit der «Commercias Wirtschaftsdebatte» haben wir unser Engagement noch verstärkt. Wir wollen mit dieser Vorabendveranstaltung junge Leute für Wirtschaftsthemen sensibilisieren und das Networking fördern, indem wir mindestens einmal pro Jahr eine Veranstal-

tung mit einem Topreferenten oder einer -referentin durchführen. Sowohl die Unternehmer Peter Spuhler und Giorgio Behr als auch Privatbankier Konrad Hummler haben bei ihren Auftritten im «Haberhaus Kulturklub» packende Einblicke in die Mechanik der Wirtschaft gegeben und aufgezeigt, welche beruflichen Möglichkeiten sich heute bieten.

Bei den Wirtschaftsdebatten sitzen die Lernenden und die Studenten übrigens in der ersten Reihe. Und die jungen Commerciener müssen ihr rhetorisches Talent beweisen. Das Co-Referat eines Aktiven ist genauso ein fester Bestandteil des Programms wie die kontroverse Diskussion mit dem Referenten und der anschliessende Networking-Apéro.



Mirco Wirz v/o Skip, Aktivitas.

Bild ZVG



Farbe bekennen ist leider vorbei

Als ich 1974, meine Lehrtätigkeit am damaligen Technikum Winterthur aufnahm, erschien jeweils am Dienstag und am Freitag gut die Hälfte der Studierenden mit Mütze und Band; zehn Verbindungen existierten noch an unserer Schule. Da ich damals selbst auch noch ein junger «Alter Herr» war (ich war in der Vitodurania aktiv, einer Kartellverbindung der Scaphusia, der ich an dieser Stelle gerne zum runden Jubiläum gratuliere), hatte ich natürlich Freude an den farbentragenden jungen Studierenden. Immer wieder waren auch Fortuner unter meinen Studierenden, mit einigen haben sich auch langjährige Kontakte ergeben.

In den neunziger Jahren begann dann leider der Nachwuchs bei den meisten Verbindungen zu schwinden, und heute bin ich nicht einmal mehr sicher, ob es an unserer Schule überhaupt noch Aktive gibt; Farben sieht man jedenfalls an der Schule längst keine mehr. Ob dieser Niedergang wegen der in den Augen vieler Junger allzu strengen (und teilweise altmodisch wirkenden) Sitten und Gebräuche einsetzte oder ob es einfach der auf Kurzfristigkeit angelegte Zeitgeist war, diese Frage harret noch der Antwort. Vielleicht war es auch deshalb, weil man nicht mehr «Farbe bekannte», sondern Mütze und Band nur noch im kleinen Kreise in geschlossenen Räumen trug und sie nicht mehr stolz an der Schule präsentierte, wo man sich eventuell dem Spott der Mitstudenten ausgesetzt hätte. Persönlich bedauere ich das Verschwinden der Studentenverbindungen, haben doch die in meiner Aktivzeit geschlossenen Freundschaften bis heute gehalten und sind eher noch fester geworden.

Prof. Martin V. Künzli v/o Arcus
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW
Direktor der School of Engineering
8401 Winterthur

Lieber junger Freund

Du hast das Studium an der Zürcher Hochschule Winterthur (ZHAW) aufgenommen. Deine Kollegen keilen Dich, ihrer Verbindung beizutreten. Du möchtest von mir wissen, was ich davon halte. Die Anforderungen an die Studierenden an der ZHAW sind bekanntlich sehr hoch. Deshalb hat der junge Mensch das Bedürfnis, gelegentlich abschalten und dem Stress entrinnen zu können. Diesem Bedürfnis trägt heute ein vielfältiges Angebot an Freizeitaktivitäten Rechnung. Sportliche Betätigung und unterhaltende Events, die wenig eigene Anstrengung erfordern, stehen zuoberst auf der Hitliste.

Die Verbindungen dagegen stehen eher auf der Verliererstrasse. Das ist bedauerlich, weil eine Verbindung mehr ist als eine lose Vereinigung fröhlicher Gesellen, die sich dann und wann treffen, um bei einigen Bierchen über Vorschläge zur Weltverbesserung zu plappern. Für mich bedeutete die Aktivzeit in der Fortuna ein Stück zusätzlicher Lebensschulung. Wir wurden gefordert; geblieben aber sind zahlreiche Freundschaften und eine Fülle positiver Erinnerungen. Aus voller Überzeugung möchte ich jedem jungen Studenten der ZHAW zurufen: «Packer es, wenn Du in der Schule gut bist;

Beim «Ständlen» war die Abstinenz ein Vorteil

Man trifft sich als Verbindungsmensch mit anderen Verbindungsmenschen im ähnlichen Alter. Und man hat auch ähnliche Probleme, neben dem wichtigsten: «Wie geht man mit dem anderen Geschlecht um?» Schon mal ein guter Grund, einer Kantonsschulverbindung beizutreten ... Aber man lernt auch ältere Verbindungsmitglieder kennen. Und diese Kontakte können im späteren Berufsleben nicht unwichtig sein.

Die Scaphusia ist dem Alkohol nicht abgeneigt. Bei verschiedenen Treffen spielte auch dessen Menge eine Rolle. Die Munötler sind Abstinente, haben öfter mal Versammlungen mit einem Referenten über die verschiedensten Themen, die junge Menschen an der Kantonsschule interessieren und – ganz wichtiger Punkt: Sie haben ein eigenes Rebhäuschen für



ihre Veranstaltungen, das ihnen vor vielen Jahren – Ironie des Schicksals – ausge-

rechnet von einem älteren Scaphusianer geschenkt wurde. Warum ausgerechnet ein Scaphusianer (trinkfeste Verbindung) den Munöttern (Abstinenten) ein so wunderschönes Rebhäuschen schenkte, wird wohl immer ein Rätsel bleiben. Und den grosszügigen Schenker kann man nicht mehr fragen, er ist vor einiger Zeit gestorben.

Und zum Schluss noch eine persönliche Bemerkung: Nach dem Verbindungsabend ging man «go ständle». Das bedeutet: Man sang nachts auf der Strasse vor Mädchenschlafzimmern Lieder (wenn einen die Polizei nicht abrupt zum Schweigen brachte). Nach ungeschriebenem Gesetz musste dann das Mädchen die Sänger mit Tranksame belohnen. Die Munötler – ohne Alkohol – hatten da stets die grösseren Chancen.

Dieter Wiesmann v/o Phoenix



Farbe bekennen, Farbe tragen

Man sieht sie an unserer Kantonsschule immer noch: Schüler (und neuerdings auch Schülerinnen), die sich ein farbiges Band umhängen und mit einer farbigen Mütze in die Schule kommen. Nichteingeweihte mögen bei diesem Anblick an überholte Trachtenvereine denken und haben sich vielleicht auch schon gefragt: Woher kommt eigentlich diese Tradition, und was soll sie bewirken?

Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, in der Zeit des Klassizismus, wurde vielfach die Freundschaft besungen, Dichter wie Goethe oder Schiller verglichen diese Freundschaft mit einem Band. In den Studentenverbindungen fand dieses ideelle Band dann seine symbolische Darstellung im farbigen Brustband als Sinnbild für eine lebenslange Verbundenheit. Zusammen mit der farbigen Mütze (auch Casquette oder Deckel genannt) bildet das zweifarbige Fuxenband bzw. das dreifarbige Burschenband «die Farben» (das Couleur) der Verbindung. Das Tragen dieser Farben verpflichtet die Träger zu korrektem Auftreten betreffend Tenue und Haltung gemäss den allgemeinen Anstandsregeln und den eigenen, festgelegten Regeln (dem Comment) der Verbindung. Mit dem Tragen der Farben erkennt man sich in der Öffentlichkeit zur Studentenverbindung und deren politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Zielen.

Ist das öffentliche Bekenntnis zu einem Comment, zu eigens festgelegten Regeln in einer individualisierten Freizeitgesellschaft, wo jeder alles kann und nichts mehr muss, nicht überholt? Nein, im Gegenteil: Indem man öffentlich Farbe bekennet, stellt man sich mit den eigenen Zielen dem gesellschaftlichen Diskurs. Solange Studentenverbindungen in einem Schul- und Studienbetrieb ein Ort sind, in welchem gesellschaftspolitische Fragen diskutiert werden, in welchem Ausgelassenheit (zeitweise trocken) Lernen ergänzt und Solidarität unter Freunden gelebt wird, solange haben Studentenverbindungen ihre Daseinsberechtigung.

Ich freue mich über die Farben der Verbindungen in unserer Schule, über diese Aussicht auf eine lebenslange Verbundenheit im Freundeskreis und mit den gemeinsamen Erinnerungen an die Schulzeit auch über die Aussicht auf eine lebenslange Verbundenheit zur eigenen Schule. So freue ich mich auch, wenn am Ende unserer Maturfeier wieder das berühmteste, traditionelle Studentenlied ertönen wird: Gaudeamus igitur!

Urs Saxer,
Rektor Kantonsschule Schaffhausen

Verbindungen sind wirklich ein Band fürs Leben

Man hört und liest zurzeit davon: Es stehen überall Jubiläen ins Haus. Als alter Ehemaliger (Kantonsschule Schaffhausen und Mitglied KTV) darf ich ein gutes Wort einlegen, aus Dankbarkeit für die Erlebnisse und als Aufmunterung für die «Jungen». Im Mittelpunkt steht auch hier der Mensch, jeden Alters. Wer das Privileg «Kanti Emmersberg» hat, dem möchte ich aus Erfahrung eine Mitgliedschaft in einer Verbindung gönnen und empfehlen. Warum? Es geht um Bereicherungen in jeder Beziehung und Freundschaften für das ganze Leben.

Man profitiert von Vorbildern: Aus persönlicher Erfahrung aus den Zeiten rund um den letzten Krieg bleibt mir in dankbarer Erinnerung Ernst Uhlmann (Redaktor, Natio-



nalrat). Auch er trug mit Stolz seinen Cerevis («Straff»). In der eigenen Laufbahn (Politik

in Kanton und Bund, Oberrichter Direktor Brigadekommandant) taten solche Kontakte gut.

In den Verbindungen trug man mit Stolz Mütze und Band, inbegriffen an Tanzabenden auf der Munotzinne (in holder Begleitung!).

Und wie dann im «Herbst des Lebens»? Die Verbindungen sind erhalten. Ein ansehnlicher Teil der «Alten Herren» trifft sich regelmässig in der Gegend zum Mittagsmahl. Dabei wird das Wirtshaus mehrheitlich zu Fuss aufgesucht. Und das alte Studentenlied (der «Kantus») klingt wieder auf.

Mit einem «Hoch» auf unsere Verbindungen verbleibt

Ernst Steiner v/o Witz

zwei Jahre Mitarbeit in einer Verbindung sind ein Gewinn!»

Sorge aber dafür, dass Deine Schulleistungen stimmen. Wenn Du von Promotionsängsten geplagt wirst, wirkt das belastend auch auf Deine Freunde in der Verbindung. Bedenke, dass jedes abgebrochene Studium den Steuerzahler viel Geld kostet. Huldigt Du einem zeitintensiven Sport und ist Dir die Freundin wichtiger als die Fuxenstunde, bist Du in der Verbindung fehl am Platz. Bleibe Philister!

Mit Fortunergruss
Otto Schwaninger v/o Tank

Altherren waren respektabel

Freundschaften spielen bei den Verbindungen wirklich eine ernsthafte, elementare Rolle. Im Jahre 1948 bin ich der Commercia beigetreten. Heute noch ist mir die Erinnerung lebendig, welch imponierenden und Respekt erheischenden Eindruck die Häupter und Gestalten der am Stammtisch präsenten Altherren auf uns Junge machte. In diesen durchlauchten Kreis von Freunden sollte ich eintreten dürfen! Man sagte diesen Herren nach, dass praktisch ein jeder in einer gehobenen Anstellung stehe oder sogar unternehmerisch eigenständig sei.

Dies alles beeindruckte mich sehr, und ich fragte mich, worin dieses kompakte Erscheinungsbild der beruflich weit vorgekommenen Altherrenschafft begründet sein könne. Im Verlaufe der Jahre fand ich heraus, dass alle jene Altherren ihre wirtschaftlich bedeutenden Positionen ausschliesslich durch schulische Ausbildung, seriösen Einsatz im Geschäft und mit Fleiss erreicht hatten. Ihr Fortkommen lag nicht darin, dass sie Commercianer waren. Es ist eine Mär, zu glauben, Verbindungen dienen vornehmlich als Steigbügel für das berufliche Weiterkommen. Was vor Jahrzehnten galt, gilt heute noch: Schulung, Weiterbildung, Tüchtigkeit und Vertrauenswürdigkeit. Hierzu bieten Statuten und Comment der Commercia die einmalige Gelegenheit, mittels eines breiten Segments an mitmenschlichen Verhaltensweisen die moralischen Qualitäten zu fördern, die für ein erfolgreiches Berufsleben nötig sind. Deshalb ist die Verbindungszugehörigkeit auch eine Empfehlung!

Arthur Tschudi v/o Eros

«Wahlspruch «Amicitiae et Musis» war mehr als ein Spruch»

«Für den KTV waren wir zu wenig sportlich. In der Scaphusia ging es zu formalistisch und zu ruppig zu – bei unserem Besuch musste einer gerade einige Grosse kippen, weil er im «Bierverschiss» war», erinnert sich Stadtpräsident Marcel Wenger noch lebhaft ans Jahr 1964, als er zusammen mit Georg Wanner bei den Verbindungen herumspinnerte.

So landete Wenger bei den Munöttern, an die er auch heute noch die besten Erinnerungen hat. ««Amicitiae et Musis», der Wahlspruch, war mehr als ein Spruch. Er wurde auch gelebt.» Vor allem die Freundschaft war für Wenger, der aus einer Handwerkerfamilie stammte, ein wichtiger Punkt. «In den sechziger Jahren war es noch alles andere als selbstverständlich, dass man mit dieser Herkunft auch Zugang zu anderen Schichten hatte», erinnert sich Wenger. In seinem Präsidentschaftsjahr bei den Munöttern habe er zudem viele Kontakte zu anderen Kantonsschulverbindungen knüpfen können.

Weiter meint er zu diesem Jahr. «Es hat mich entscheidend geprägt. Ich leitete erstmals eine grössere Organisation, lernte Verantwortung zu tragen, lernte aber auch meine Grenze kennen.» Dieses Jahr habe, zusammen mit der Debattierkunst, die bei den Munöttern immer gepflegt worden sei,

seine weitere Entwicklung und seinen Werdegang mitgeprägt, ist Marcel Wenger überzeugt. Auch der Abstinenz mag Wenger, der heute ein Glas Wein gern genießt, im Rückblick Gutes abgewinnen. «Etwas durchziehen, was – nicht zuletzt im Privatleben – nicht immer einfach war, bis zur Matur strikt keinen Alkohol zu trinken, das war auch ein Stück Lebensschule, weil man verzichten lernte», ist Wenger heute noch überzeugt.

Anders als bei anderen Verbindungsleuten war bei Wenger aber mit der Matur diese Phase abgeschlossen. «Es gab ja viele, die an der Universität Studentenverbindungen und parallel dazu das Militär als Karrieresprossen nutzen wollten – das wäre mir nie in den Sinn gekommen. Ich hatte weder die finanziellen Mittel, in einer Studentenverbindung mitzutun, noch Interesse daran.» Zur Frage, wie weit denn Verbindungen ein Netzwerk seien, muss Wenger deshalb weitgehend passen. «Vielleicht war ich als Schüler noch zu naiv, um auf diesen Aspekt zu achten. Wenn schon, trifft das wohl eher auf die Scaphusia zu. Bei uns Munöttern war das sekundär – zumindest aus meiner Sicht.» Das rühre vielleicht daher, meint er scherzhaft, dass die Scapher sich auf dem Heimweg oft gegenseitig hätten stützen müssen, mehr jedenfalls als die abstinenten Munötler. (khz)



IMPRESSUM

DIE VERBINDUNGEN FEIERN

Eine Beilage der «Schaffhauser Nachrichten»

SAMSTAG, 5. JULI 2008

Verlag: Meier + Cie AG Schaffhausen,
«Schaffhauser Nachrichten»

Redaktion: «Schaffhauser Nachrichten»,
Karl Hotz

Gestaltung: Christine Landolt

Anzeigenverkauf:
Verlag der «Schaffhauser Nachrichten»

Technische Herstellung:
ZDS Zeitungsdruck Schaffhausen AG

Scaphusia: Mich zog's mit jeder Faser

Eine Annäherung an den Reiz der Verbindung in den schwierigen Jahren des Zweiten Weltkrieges. **Von Felix Schwank, alt Stadtpräsident**

Die Scaphusia war für mich unwiderstehlich. Und warum das? Wie war das Umfeld? Sohn eines eidgenössischen Chefbeamten, der Mühe hatte mit den Schaffhausern. Namentlich mit den Freisinnigen, die er für verpöft hielt. Ihn hatten die Luzerner Liberalen seinerzeit beeindruckt. Er war Luzerner Seeclübler, Ruderer also, gewesen, und er hätte mich lieber bei diesen gesehen als bei der «Schaffusia», wie er sie zu benamen liebte. Er liess sachte Ablehnung durchschimmern. Weil er die Studentenverbindungen für karrierefördernd hielt, wollte er mir diese Chance nicht verbauen.

Ich sah das nie so, und da begannen die Widersprüche. Wir waren im Krieg, Vater hasste die Nazis, wie man sie nur hassen konnte. Ihm konnte doch nicht entgangen sein, dass die um 1902 geborene Scaphusianer-Generation eine dominante Fröntler-Generation war. Buchte er die Erneuerer über den verpöfteten Freisinn ab? Ich stand neben ihm, als er an der Haustür, am Beckengässli, die zwei Fröntler empfing. Sie distanziert, aber höflich anhörte – ablehnte. Warum hast du denen nicht «die Kappe geschliffen»? «Sie mussten meine Haltung kennen. Aber sie haben ihre Sache vertreten wie die Liberalen die ihre, wenn sie von Haus zu Haus gingen.» Vaters Haltung der Scaphusia gegenüber blieb zwiespältig, aber er liess mich ziehen.

Und was zog mich so an? Da waren die Freunde. Wir waren ein gutes halbes Dutzend, die Blau-Weiss-Blau tragen wollten. Wir waren die Tonangebenden in der Klasse. Irgendetwas kochte in uns. Wir diskutierten Spenglers «Untergang des Abendlandes». Und da gedachten wir, im

Bierstaat über die Runden zu kommen? Halten wir einmal fest, dass der Gedanke des Staatlichen, der Ordnung also, zum Rückgrat der Verbindung gehört. Das völlig regellose Volllaufenlassen, wie es ein Teil der Jugend heute übt, das wäre uns völlig fremd gewesen. Auch wir kannten das Kampfsaufen. Man nannte es Bierjungen, das Kippen eines Bechers durch die Kehle. Ich habe nie einen verloren. Ich wollte gewinnen wie im Sport, und wer das mit jeder Faser will, der gewinnt auch. Den Kampfspielen stand ich ablehnend gegenüber. Wer sich das leistete, was sie mit Ozean bezeichneten, das Hinein- und Hinauswürgen von sechs bis zwölf Bechern, den traf meine Abscheu.

Ich war zuweilen Aussenseiter, nicht nur bei wilden Saufereien. Da gab es die Bäumlischmückete vor dem Weihnachtskommers. Vom Fuxmajor mit der Peitsche um den Christbaum getrieben zu werden grenzte für mich ans Obszöne. Besenabende, Mädchen wurden zum Tanz geladen, mied ich, weil sie mir zu teuer waren. Eine Flasche Wein kostete damals sechs Franken. Die Quote, die Monatsrechnung, verdoppelte sich dann. Ich hatte schon Mühe mit den üblichen rund 30 Franken. Das sollte man vielleicht doppelt unterstreichen, wenn man an heute denkt: Die meisten von uns waren knapp bei Kasse. Um 1940 kostete ein Becher Bier 25 Rappen. Mit einem Franken im Sack reichte das am Abendschoppen für vier Becher. Treuer Blick zur Serviertochter: Trinkgeld das nächstmal!

Das Trinken also kein Problem in der Scaphusia? Unsere Devise lautete «Literwies et amicitiae». Also wir wussten es

selbst, der Comment, die Benimmregeln, das Portemonnaie setzten Grenzen. Also Grenzen zu überschreiten, das gehört zur Jugend und damit auch zur Scaphusia. «Me suuft amfach zwill», formulierte «Chläggi» in unsern Tagen. Wir grinsten über ihn. Aber mich holte der Spruch ein, als mir mein jüngerer Bruder eröffnete, er komme nicht in die Scaphusia.

So wie wir in den Skiferien, in Affeier, gesoffen hätten, da könne er nicht mitmachen. Affeier, und gerade dort hatte ich das plötzliche Nüchternwerden im Rausch erlebt. Wir waren im Schneetreiben, alle betrunken, auf dem Heimweg, hatten einen von uns in einen Steilhang am Wege gestossen. Ich hatte ihm auf den Weg geholfen. Wo war er jetzt? Wer hat ihn gesehen? Leeres besoffenes Grinsen. Oh, wie hasse ich es seither! Ich fand den Freund im Schneegerinsel, schlafend unter einer Wächte! Ich war stocknüchtern geworden.

Litteris, Wissenschaft – war es Vorwand? Ich habe gestaunt, als ich bei Durchsicht von Protokollen sah, was alles uns beschäftigt hatte. Ich weiss, dass wir Storm rezitierten, Kästners freche Verse liebten und bei Morgenstern ankehrten. Wir spielten Theater – schrieben eigenes.

Und die Freundschaft? Zuerst hatten wir zu lernen, mit uns selbst fertig zu werden. Es gab Eifersüchteleien, Streit um Ämter. Kriegsmatur, ohne Maturreise. Militärdienst. Wir gewannen Distanz. Das gemeinsam Erlebte verband uns. Die Freundschaften vertieften sich. Sie leben von der Erinnerung und der Erneuerung auf unseren Wanderungen. Sie gehören zum Schönsten der Scaphusia.

Der Cerevis zeigt, wie gut einen Verbindungskollegen kennen

Wer im zarten Konfirmationsalter einer Verbindung beitrifft, wird mit einem Übernamen (Cerevis) bedacht. Diese Zweitnamen werden von den Verbindungskollegen oft so geschickt gewählt, dass sie den Neugetauften ein Leben lang treffend begleiten. Alt Bundesrat Kurt Furgler erhielt im KTV St. Gallen den Cerevis «Müüli». Der immer muntere ehemalige Schaffhauser alt Ständerat Ernst Steiner wurde «Witz» getauft, oder der Ex-Swissair-Pilot und heute im Weinhandel tätige Jakob Stoll bekam den Namen «Vino» zugeteilt. Der Cerevis oder eben der Übername ist aber nur ein kleiner Teil des Studentenlebens, denn in der aktiven Zeit wird man als Jugendlicher nicht nur mit dem geselligen und freundschaftlichen Teil dieser Gemeinschaft konfrontiert.

Das Verbindungsleben ist auch mit Pflichten verbunden, die man ohne weiteres als Schulung fürs Leben bezeichnen kann. Ob als Präsident, Quästor, Fuxmajor, Aktuar, Oberturner oder Weidlingswart – in allen Chargen trägt man zum Wohle der Studentenschaft eine grosse Verantwortung. Dazu lernt man einen Comment, lernt unzählige Lieder auswendig, hält Vorträge und legt für das Weiterkommen in der Verbindung Prüfungen ab. Dies alles neben der Schule. So traf und trifft man in verschiedenen politischen Gremien, an Gerichten, unter Juristen, Lehrkräften und Managern in der Wirtschaft immer wieder Persönlichkeiten, die seit ihrer Zeit an der Kantonsschule einen trefenden Cerevis tragen.

Thomas Hauser v/o Chräbs

Um aktuell zu bleiben, muss man den Jungen auch Neues bieten

Oft wird behauptet, das Verbindungsleben erstarre in überholten Traditionen. Für die Commercica trifft das bestimmt nicht zu. Sie war sich stets bewusst, dass sie nur eine Zukunft hat, wenn sie nicht zuletzt für den Nachwuchs attraktiv bleibt, da die Jungen heute mit Freizeitangeboten geradezu überhäuft werden. So haben Commercianer in den siebziger Jahren eine eigene Handballmannschaft gegründet, was auch der Verbindung neue Impulse gab. Als erste Mannschaft machten wir «Leibchenwerbung» – für die Firma des legendären Altherren-Präsidenten Arthur Tschudi. Die Commercica hat mich als Handballtrainer später in ihre Reihen aufgenommen, was zeigt: Verbindungen sind flexibler, als man denkt.

Mit der Commercica-Wirtschaftsdebatte ist es gelungen, prominente Persönlichkei-

ten zu gewinnen, die mit ihren Referaten primär junge Berufsleute ansprechen. Dass diese Vorabendveranstaltung ein sehr gutes Echo auslöste, ist Ansporn genug, auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren. Solch neue Aktivitäten sind nur möglich, wenn an der Spitze einer Verbindung Leute stehen, die sich mit Freude und Leidenschaft engagieren, wie dies bei uns seit geraumer Zeit glücklicherweise der Fall ist.

Als Haamwee-Schafuuser schätze ich natürlich die Verbindungsanlässe umso mehr, weil dadurch die Kontakte zu guten Freunden nicht abreißen. Das grosse Treffen der Schaffhauser Verbindungen im Mai auf dem Herrenacker war ein Highlight. Ich bin Schulkollegen begegnet, die ich seit über 20 Jahren nicht mehr getroffen hatte.

Martin Schläpfer v/o Pipe

ANZEIGE



Karriere bei Sulzer Pumps

Sulzer Pumps entwickelt und vertreibt weltweit Kreiselpumpen. Mit intensiver Forschung und Entwicklung auf den Gebieten Strömungsmechanik, prozessorientierter Produkte und Spezialmaterialien sowie zuverlässigem Service konnte die Division die führende Stellung in ihren Marktsegmenten behaupten.

Die Kunden kommen aus den Branchen Öl und Gas, Kohlenwasserstoffverarbeitung, Energieerzeugung, Papier und Zellstoff, Wasseraufbereitung und -versorgung sowie aus speziellen Bereichen der Nahrungsmittel-, Metall- und Kunstdüngerbranche.

Sulzer Pumps ist eine Division der Sulzer AG und erarbeitet einen Umsatz von rund 1800 Millionen CHF mit ca. 5800 Angestellten.

Bei Sulzer Pumps tun sich derzeit aussergewöhnliche Karrierechancen auf. Hierfür verantwortlich sind u. a. das überproportionale Wachstum im Bereich der Energieerzeugung und die Investitionen in der Öl- und Gasindustrie. Der längerfristig sehr belebten Wettbewerbssituation im Arbeitsmarkt begegnet Sulzer Pumps mit Kreativität und effektiven Prozessen.

In internationalen Teams arbeiten wir daran, dass Sulzer Pumps noch erfolgreicher wird. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit Ihre persönlichen und beruflichen Ziele zu verwirklichen und damit einen Beitrag zum Erfolg unseres Unternehmens zu leisten.

Interesse oder Fragen? Einfach anrufen!

A1198517

Sulzer Pumps Ltd.
Zürcherstrasse 12
8401 Winterthur
Tel. +41 52 262 11 55
Fax +41 52 262 00 40
www.sulzerpumps.com

SULZER

The Heart of Your Process

Sie denken an 90-jähriges Jubiläum.

Wir auch an lebenslange Gemeinschaft.

Wir gratulieren der Commercica Schaffhausen zum 90-jährigen Jubiläum.
Credit Suisse, Bahnhofstr. 22, Schaffhausen, Tel. 052 630 42 66.
www.credit-suisse.com

Neue Perspektiven. Für Sie.

CREDIT SUISSE

A1199261

Schaffhauser Lebensqualität

A1197941